SPIELZEUGWERK DER KLV.-LAGER

Schulungs- und Unterrichtsheft 1



SONDERHEFT A DER LESESTUNDE »JUNGE HEIMAT«

JUNGE HEIMAT + SONDERHEFT A

Spielzeugwerk

DER KLV.-LAGER

SCHULUNGS- UND UNTERRICHTSHEFT I



19 42

Herausgegeben von der Dienststelle Kinderlandverschickung
Schriftleitung und verantwortlich: Oberbannführer Gerhard Dabel
Für die Mädelarbeit: Bannmädelführerin Gretel Seelig
Berlin - Charlottenburg, Kaiserdamm 45

INHALTSVERZEICHNIS

Das alte deutsche Holzspielzeug

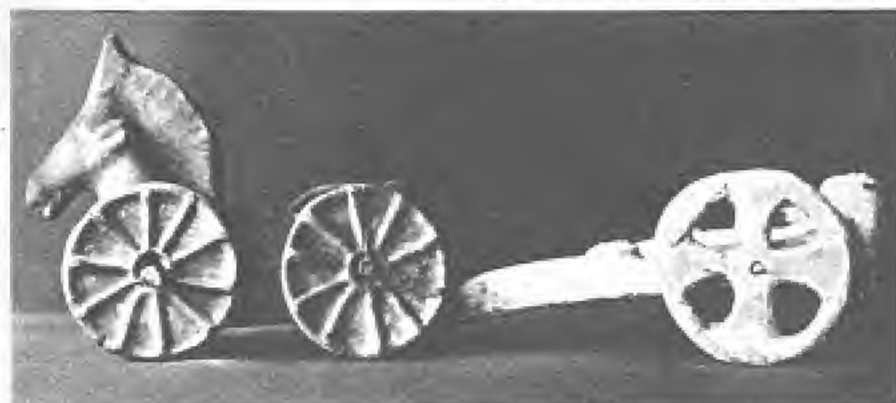


Von Dr. Karl Gröber



Spielzeug ist so alt wie die Menschheit selbst. Ein Kind ohne Spielzeug läßt sich überhaupt nicht denken, und so finden sich unter den frühesten Resten menschlicher Kultur die rührenden Bruchstücke jener Nichtigkeiten, welche schon vor Jahrhunderten und Jahrtausenden die liebende Mutter ihrem Kinde zum Spielen ins Händchen gedrückt hat. Spärlich sind diese Funde allerdings: kleine Tiere und winzige Geschirre, Kreisel und Klappern aus Ton bilden den ganzen Reichtum des uns erhaltenen Kinderspielzeugs. Was aus Holz war, ist restlos verschwunden, wenn nicht eine Kette glücklicher Umstände zusammenhalf, das Spielzeug im Erdboden zu erhalten. So konnten sich nur wenige Stücke altägyptischen Holzspielzeugs bis auf unsere Zeit herüberretten. Diese ersten Proben des Kinderspielzeugs sind aber in mehr als einer Hinsicht wichtig. Sie vermitteln uns nicht nur wertvolle kulturgeschichtliche Kenntnisse, sie zeigen auch gleichzeitig, daß echtes Kinderspielzeug sich ewig gleichbleibt und daß die Anforderungen, die das Kind ans Spielzeug stellt, sich nicht geändert haben seit der Zeit Pharaos. Ewig jung steht es vor uns, und ein innerer Unterschied zwischen einem ägyptischen Räderpferd oder einer Gliederpuppe aus der klassischen Zeit des alten Griechenlands und einem Pferdchen, wie es Berchtesgaden oder Sonneberg im 18. Jahrhundert auf den Markt brachte, ist

Vorgeschichtliches Tonspielzeug 2000 Jahre alt





Altes Tonspielzeug

nicht vorhanden. Es scheint sogar, als ob schon im Altertum eine Art eigener Kinderspielzeugindustrie bestanden habe. Auf dem Markt in Athen konnte man schon Holzwägelchen um einen Obolus kaufen, und das trojanische Pferd mit seinen Helden im aufklappbaren Bauche wurde an der Stätte des alten Troja in Mengen hergestellt und war ein Vorläufer der späteren Zinnsodaten und der Arche Noah. Auch das Mittelalter kannte eine wenn auch bescheidene Spielwarenindustrie. In Paris wurde im 13. Jahrhundert Zinnspielzeug, wie kleine Gefäße und sogar Ritter aus Zinn, auf den Seinebrücken verkauft, und im 15. Jahrhundert werden in Nürnberg eigene Dockenmacher genannt. Docke nennt das süddeutsche Kind noch heute seine Puppe. Holzpuppen aus dem Mittelalter sind nicht mehr vorhanden, nur Püppchen aus Pfeifenton finden sich aus dieser Zeit noch häufig.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurde Nürnberg allmählich der Vorort des Handels mit Kinderspielzeug. Es ist der berühmte „Nürnberger Tand", der hier in großen Massen angefertigt und in alle Welt versandt wurde. Alle Zünfte arbeiteten in ihren Werkstätten für den Bedarf an Spielzeug, besonders für die Ausstattung der höchst pompösen Puppenhäuser. Auch Holzspielzeug fertigte man hier schon in großen Mengen an. Im 18. Jahrhundert erreichte der Nürnberger Handel mit Spielzeug eine ungeahnte Höhe. Die Stadt wurde zum Vermittler zwischen dem Verbraucher und den neuentstandenen Hausindustriezentren in Oberammergau und Berchtesgaden im Süden Deutschlands, von Sonneberg in Thüringen und, am Ende des 18. Jahrhunderts und später, auch von dem sächsischen Erzgebirge.

Deutsch-Böhmische Holzdocken um 1800





Hampelmänner, Holzspielzeug aus dem 18. und 19. Jahrhundert

Die Gründe und Vorbedingungen, daß gerade diese Waldgegenden den geeigneten Boden für eine derartige Hausindustrie boten, sind immer die gleichen. Große Handelswege führten durch diese gebirgigen Gebiete. Oberammergau lag an der Verbindungsstraße zwischen Augsburg und Venedig, Sonneberg an der Hauptstraße zwischen Nürnberg und Leipzig. Andere Industriezentren wie das Berchtesgadener Land oder das Grödener Tal mündeten auf große Verkehrsstraßen. Alle diese Plätze waren von alters her auf den einst hier durchpulsierenden, mächtigen Straßenverkehr eingestellt, von dessen Ausdehnung man sich im Zeitalter der Eisebahn keinen Begriff mehr machen kann. Frachtwagen auf Frachtwagen zog auf diesen Straßen dahin, und zu Hunderten standen in den Posthaltereien der Gebirgsdörfer vor den großen Steigen und Pässen die Vorspannpferde in den Ställen. Im Winter jedoch stockte im Gebirge der Verkehr fast völlig. Die langen Wintertage und -abende mußten durch andere Arbeit ausgefüllt werden. Das in überreicher Menge vorhandene Holz

„Gänseliesel" Sonneberger Holzspielzeug um 1800





Alte Berchtesgadener Brautkutsche

verlockte zum Schnitzen und Basteln, einer Tätigkeit, die jedem Gebirgler von Natur aus im Blut liegt. Zumeist waren es ja allerdings nur Löffel, Nadelbüchsen und einfaches Holzgeschirr, was hergestellt wurde. Mit der Zeit wagten sich diese ländlichen Schnitzer auch an höhere Motive. Pferdchen, einfache Puppen und kleine Wagen wurden angefertigt, oder sonstiges primitives Spielzeug, das im Sommer gern der durchreisende Kaufmann als Mitbringsel für seine Kinder mitnahm. Allmählich entwickelte sich aus der gelegentlichen Herstellung dieser begehrten Kleinigkeiten eine anfänglich bescheidene Hausindustrie, die jedoch bald große Ausmaße annahm. Der Vertrieb durch den Schnitzer selbst war nun nicht mehr rentabel. Herumziehende Kraxenträger reisten von Land zu Land mit ihrer leichten Ware. Aber auch diese Art von Verkauf genügte bald nicht mehr allen Anforderungen. In den Hauptorten der Schnitzereigebiete trat der sogenannte „Verleger" als Mittelsperson zwischen Erzeuger und Kleinhändler. Meist war es ein wohlhabend gewordener Schnitzer oder ein ortsansässiger Kaufmann, der den kleinen Schnitzern die Ware abkaufte und dann im großen kaufmännisch vertrieb. Den ortsansässigen Verlegern machten bald die Aufkäufer der großen Nürnberger Exportfirmen starke Konkurrenz, und zu Beginn des 18. Jahrhunderts war Nürnberg der unumstrittene Mittelpunkt des Welthandels mit billigem Holzspielzeug. Ganz konnte der Nürnberger den einheimischen Verleger allerdings nicht verdrängen, und Niederlassungen der Berchtesgadener, Oberammergauer und Grödener Verleger finden wir bis hinauf ins 19. Jahrhundert in allen großen Handelsplätzen der Alten und der Neuen Welt neben den Vertretern der Nürnberger Firmen. Wir wissen sogar, daß sich diese ortsansässigen Verleger im 18. Jahrhundert über Nürnberg mit Spielzeug aus andern Gegenden versorgten, wenn sie es benötigten.



Sonneberger Postkutsche, Alt-Sbg. Dossierer-Arbeit um 1800

Nürnbergs Mittlerstelle war nicht nur für die fast unglaublich rasche und weite Verbreitung der Ware von größtem Einfluß, auch die formale und künstlerische Ausgestaltung des Spielzeugs mußte sich langsam den Anforderungen der völlig internationalen Kundschaft anpassen. Der Nürnberger Großhändler sandte bei größerem Bedarf z. B. seine Muster nicht nach Oberammergau, von wo er sie zuerst bezogen hatte, sondern er ließ sie jetzt vielleicht in Sonneberg anfertigen, weil sie hier etwas billiger waren. So erhält allmählich das ganze deutsche Holzspielzeug einen einheitlichen Charakter. Die lokale Zuteilung eines Einzelstückes ist darum dem Kenner oft ganz unmöglich. Wir haben nur dann einigermaßen die sichere Gewähr und können ein genaueres Bild der spezifisch lokalen Kunstformen gewinnen, wenn sich noch große Bestände des alten Spielzeugs erhalten haben, wie z. B. in Oberammergau und Sonneberg, wo köstliche Museen uns unerhörten Reichtum alten Holzspielzeugs bewahrt und gehütet haben. Die Unterschiede sind trotzdem meist sehr gering. Eine sichere Zuteilung wird auch dadurch noch besonders erschwert, daß die Bearbeitung des Holzes immer die gleich primitive war und die Formensprache zumeist dem nicht allzu weitgehenden technischen Können der einfachen Schnitzer angepaßt war. Es steckt aber dennoch in jedem Typ soviel handwerkliches Können und so echte Volkskunst, daß jedes dieser tausendfach wiederholten Dinge sein persönliches Gesicht behält und daß man überall die lebendig blutwarme Hand spürt, die das Schnitzmesser führte. Bei aller Massenerzeugung blieb das Holzspielzeug eben doch Handarbeit, der die Totenstarre maschineller Fabrikware fehlt.



Thüringer Räderpferd

Jeglicher Handwerksbetrieb war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts durch strenge zunftmäßige Vorschriften bis ins letzte geordnet. Auch die ländlichen Schnitzer, die anfangs von solchen Einschränkungen nichts wissen wollten, mußten sich dem Zunftzwange fügen, als die Produktionskraft so groß wurde, daß sie sogar für den Welthandel in Frage kommen konnte. Bald stellte sich heraus, daß Arbeitsteilung die Massenherstellung erleichterte. Der Schnitzer schied sich streng vom Faßmaler, der die kleine Ware bunt bemalte. Das Fassen des Holzes, wie in der deutschen Handwerkssprache das Bemalen heißt, wurde ein eigenes Gewerbe und seit dem 18. Jahrhundert vom Schnitzer selbst fast nicht mehr ausgeübt. Es entstanden die sogenannten Wismutmaler, welche die vom Schnitzer, dem sogenannten Weißmacher, erhaltene Ware durch farbige Behandlung fertigstellten. Ihren Namen haben diese Wismutmaler von der uralten, besonders in Ulm und Nürnberg geübten Technik der Malerei mit Wismutgrundierungen hergenommen, obwohl das Spielzeug meist nur mit Leimfarben bemalt und dann lackiert wurde. Aber selbst dieses einfache Verfahren setzte große und langjährige Übung voraus, wenn die Bemalung haltbar und wetterbeständig sein sollte. Deshalb tritt hier die eigenartige Tatsache in Erscheinung, daß die Grödener Schnitzer noch lange ihre gesamte weiße Ware nach Oberammergau zum Fassen schickten, obwohl ihr Export schon eine beträchtliche Höhe erreicht hatte. Auch die Berchtesgadner Emigranten, die, unterstützt von den Nürnberger großen Exporteuren, die heimatliche Spielzeugindustrie in Altdorf bei Nürnberg weitertreiben wollten, fehlte die Erfahrung im Bemalen. Bei ihren Fabrikaten ging bald die Farbe ab, wenn einmal ein Kind sein Spielzeug im Regen vergessen hatte. Es war dies einer der Hauptgründe, warum sich dieser Zweig der Heimindustrie in der nächsten Nähe von Nürnberg nicht hat halten können, obwohl man doch gerade hier den rechten Boden hätte erwarten müssen.

Deutsches Holzspielzeug wurde seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts über die ganze Welt verbreitet. Die Verleger von Nürnberg, Berchtesgaden, Gröden usw. hatten an allen großen Handelsplätzen ihre Niederlassungen. Über Bremen und Hamburg ging ihre Ware nach Amerika, Afrika und Asien. Welche Mengen an Spielzeug verfrachtet wurden, das beweist die sichere Nachricht, daß man im Jahre 1725 von Sonneberg allein 12000 Zentner Holzspielzeug versandte, die bis nach Astrachan und Archangelsk gingen. Das einfache deutsche Spielzeug war so beliebt und populär in der ganzen Welt, daß eine

Beeinflussung des fremden Spielzeugs nicht ausbleiben konnte. So sehen wir, daß das russische Kinderspielzeug aus dem frühen 19. Jahrhundert seine Abhängigkeit von Gröden und Berchtesgaden nicht verleugnen kann. Selbst als Tauschmittel bei den Wilden Afrikas war Spielzeug beliebt, und ein Hamburger Kapitän berichtet, daß er bei einem afrikanischen Häuptling einen thüringischen Nußknacker zum hochverehrten Stammesgott avanciert gefunden habe.

Die einzelnen Erzeugungsgebiete von volkstümlichem Holzspielzeug zeigen alle mit geringen Abweichungen denselben Entwicklungsgang. Oberammergau, der bekannte Passionsspielort, war sicher der erste Platz im Alpengebiet, wo Holzschnitzereien als Massenartikel in der Heimindustrie hergestellt wurden. Zusammen mit der noch heute berühmten Herrgottsschnitzerei, die das Volk mit religiöser Volkskunst versorgte, nahm die Herstellung von Spielwaren immer größeren Aufschwung. Schon 1681 waren die Schnitzer durch eine Bildschnitzereiordnung zunftmäßig organisiert. Sie fühlten sich so gar nicht als Handwerker, sondern schon damals nur als Künstler. Ihr Spielzeug ging besonders nach dem Osten und Norden. Von den Oberammergauer Verlegern erreichte besonders die Firma Lang durch ihr ausgesprochenes Organisationstalent im internationalen Spielzeughandel eine große Bedeutung. Die Firma hatte bald Niederlagen in St. Petersburg, Amsterdam und Cadix. Was einstens in Oberammergau an Spielzeug fabriziert wurde, zeigt fast lückenlos das kleine Museum, das Guido Lang 1910 einrichten ließ. Es ist eine Quelle reinster Freude, all die Hunderte und Tausende kleiner Holzfiguren, die alle gleich zu sein scheinen und von denen doch jedes Stück wieder anders ist, zu betrachten.

Steckenpferde aus Berchtesgaden





Sonneberger Soldatenschere

Neben Oberammergau gelangte das außer Spanschachteln fast ausschließlich Spielzeug herstellende Berchtesgadner Land zu beinahe noch größerer Bedeutung. Hier geht die Holzschnitzerei bis ins 16. Jahrhundert zurück, gelangte aber erst im 17. Jahrhundert zu ihrer eigentlichen Blüte. Das Berchtesgadner Spielzeug war weitaus das beliebteste der damaligen Zeit. Es war so volkstümlich, daß es bei Festen und Schlittenfahrten im 18. Jahrhundert manchmal als Vorbild für die Maskeraden herhalten mußte. Das Gewerbe entwickelte sich hier gleich wie in Oberammergau und brachte viel Geld ins Land. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden allein für 150000 Gulden Holzwaren abgesetzt, eine ungeheure Summe für die damalige Zeit. Dabei ging der Spielzeughandel hauptsächlich durch Nürnberger Verlegerhände, deren Versuch, durch die Berchtesgadner Exulanten in Altdorf die Ware noch billiger herstellen zu lassen, allerdings mißlang, wie schon erwähnt wurde. Daran war außer der schlechten Bemalung auch noch die teure Beschaffung von geeignetem Holze schuld. Die Berchtesgadner Schnitzer konnten nur deswegen so billig liefern, weil sie in den meisten Fällen das nötige Holz stahlen. Wenigstens behauptet so — vielleicht etwas zu weitgehend — ein verärgerter stiftischer Forstmeister in Berchtesgaden am Ende des 18. Jahrhunderts.

Holzsoldaten aus der Pfalz. Um 1840





Beweglicher Reiter

Später als diese zwei Schnitzereigebiete entstand um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch südlicher ein neues Zentrum für die Herstellung von Spielzeug im Grödener Tal in Südtirol mit St. Ulrich als Vorort. Rasch entwickelt sich diese nie von Nürnberg abhängige Hausindustrie. Um 1800 trieben bereits über 300 Schnitzer ihr Gewerbe. Und 1810 waren schon 348 Grödener Firmen auf 130 Plätzen in der ganzen Welt verteilt, um ihre in Mode gekommenen Spielsachen und die besonders beliebten Groteskfiguren zu vertreiben. Es gab kaum einen bedeutenden Handelsplatz, wo nicht ein Kaufmann aus dem entlegenen und bis dahin unbekannten, kaum von 4000 Menschen bewohnten Grödener Tal seine Niederlagen hatte. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts ging aber auch diese Heimindustrie stark zurück. Erloschen ist sie indes nie, sie scheint sogar in neuerer Zeit wieder an Bedeutung gewinnen zu wollen.

Oberammergau und Berchtesgaden haben für die Spielzeugindustrie heute ihre Bedeutung verloren. In Berchtesgaden starb vor kurzem der letzte Schnitzer von Spielzeug, und Oberammergau hat sich ganz auf die religiöse Schnitzerei beschränkt. Das vierte Hauptgebiet, Thüringen, ist aber heute noch wie im 18. Jahrhundert die Heimat ungezählter Puppen und anderer Spielsachen, die das Kinderherz erfreuen. Auch hier waren es der Holzreichtum und die bequeme Exportmöglichkeit, die im 17. Jahrhundert nach dem großen Krieg ihr rasches Emporblühen ermöglichten. Der Bedarf von Thüringer Spielzeug wurde so stark, daß man schon

Bewegliches Karussell, Sächsisches Spielzeug 19. Jahrhundert





Sonneberger Lederpuppe von 1832



Sonneberger Trachtenpuppe um 1830

bald an eine Massenherstellung denken mußte, die das Schnitzmesser und die Drehbank ausschaltete. Man versuchte das doch sicher leicht zu bearbeitende Holz zu ersetzen und erfand ein neues Verfahren, einfaches Spielzeug dadurch herzustellen, daß man eine halbflüssige Masse in feste Formen goß oder drückte, woher derartiges angefertigtes Spielzeug „Gedrücktes" genannt wurde. Dazu benutzte man zuerst



Hesse-Puppen
Schalkau (Thüringen)

Brotteig, den man mit Leim versetzte. Dieses sonderbare Material aber war nicht so haltbar, daß es längeren Transport ausgehalten hätte. Mäusefraß und Nässe zerstörten manche Ladung, daß man bald wieder davon abkam. Erst die Erfindung des Papiermaché, eines Gemengsels von Papier, Zement, Sand und Mehl, ermöglichte es, ein fast unzerbrechliches, billiges Surrogat für das alte Holzspielzeug auf den Markt zu bringen. Thüringen und hier besonders Sonneberg sind heute noch die Hauptplätze dieser Art von Spielzeugindustrie.

Am spätesten trat in der volkstümlichen Spielzeugindustrie das sächsische Erzgebirge auf den Plan. An Stelle des zurückgehenden Bergbaues faßte gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Holzschnitzerei auch hier festen Boden. Seiffen, Olbernhau und Grünhainichen wurden die Hauptorte der neuen Industrie, die einen raschen Aufschwung nahm. Dies ist zu begreifen, denn kaum ein Spielzeug entspricht in seiner rührenden Primitivität so dem, was das Kind will. Deswegen blieb das sächsische Spielzeug auch dann noch beliebt und geschätzt, als die maschinelle Massenfabrikation die anderen Gebiete längst stillgelegt hatte. Hier blieb der handwerkliche Charakter der Heimindustrie bis heute erhalten, und was in der neuesten Zeit in Grünhainichen an Holzspielzeug hergestellt wird, hat unbedingt den Geist und das Wesen des alten bewahrt auch im neuen Gewande. Noch an manchem Ort in Deutschland hat man im 18. und 19. Jahrhundert versucht, Holzspielzeug herzustellen. Wir kennen Anläufe in der Rhön, im Schwarzwald, in der Viechtau, am Gmundener See usw., aber sie alle waren ohne Bedeutung.

Nur in Deutschland konnte sich eine volkstümliche Spielzeugheimindustrie bilden. Denn es ist dafür mehr erforderlich, als nur die gefühllose Maschine, die den Millionenartikel stanzt. Nichts braucht die kindliche Seele notwediger für ihr Spielzeug, als jenes unfaßbare Fluidum, welches der Erzeuger deutschen Spielzeugs seiner Arbeit gibt. Dieses Fludium scheint tief beheimatet im deutschen Gemüte, und so kommt es wohl, daß die Kinderherzen der ganzen Welt dem deutschen Spielzeug vor allen anderen Erzeugnissen den Vorzug geben.



Schiffsschaukel aus dem Erzgebirge — Grünhainichen, Sammlung Seifert

SPIELZEUGWERK DER KLV.

Im Rahmen ihres Einsatzes wird die erweiterte Kinderlandverschickung in ihren KLV.-Lagern während des Krieges in stärkster Weise die Herstellung von Spielzeug übernehmen.

1. Zweck.

Die Spielzeugindustrie ist restlos in die kriegswichtige Produktion eingeschaltet, so daß der Spielzeughandel nach Verkauf der Bestände keine Ware mehr zur Verfügung hat. Spielzeug ist aber für die Erziehung und Beschäftigung der Kleinkinder außerordentlich wichtig. Diesem Umstande Rechnung tragend, setzt sich die Jugend in den KLV.-Lagern ein, um mit allen Kräften einen Teil der entstehenden Lücke zu füllen. Dabei werden alle Erfahrungen, die in der Hitler-Jugend bei der Werkarbeit gesammelt wurden, benutzt, um formschönes, praktisches und möglichst unverwüstliches Spielzeug herzustellen. Um möglichst viel zu schaffen, können daher aber nur solche Werksachen gefertigt werden, die durchschnittliche Jungen und Mädel von 10 bis 14 Jahren bearbeiten können. Sonderarbeiten, die ein großes Mehr an Arbeitszeit und Schulung verlangen (Modelle jeder Art, technisches Spielzeug usw.) bleiben aus dem gleichen Grunde unberücksichtigt.

2. Werkschule KLV.

Lagermannschaftsführer und Lagermädelschaftsführerinnen werden die Möglichkeit erhalten, auf der Werkschule KLV. in Prag, Villa Gröbe im Gröbe-Park, in Lehrgängen das notwendige Rüstzeug zu erwerben, um ihren Jungen und Mädeln die notwendige Anleitung zu geben.

Die Schule gliedert sich in eine Abteilung für Lagermannschaftsführer und in eine Abteilung für Lagermädelschaftsführerinnen und arbeitet nach den von der Dienststelle KLV. in der Reichsjugendführung gegebenen Richtlinien.





Die Einberufung der Teilnehmer erfolgt durch die Dienststelle KLV., Hauptabteilung I. Die den Gebieten auferlegten Zahlen sind in jedem Falle verbindlich. Bei Lagermannschaftsführern sind in erster Linie jene zu berücksichtigen, die länger als drei Monate der KLV. zur Verfügung stehen. Auch bei den übrigen sind jene zu bevorzugen, die wenigstens noch drei Monate nach dem Besuch der Werkschule ihren Dienst in den KLV.-Lagern führen.

3. Material.

a) W e r k z e u g. Die Gebiete statten alle augenblicklich belegten KLV.-Lager mit dem insgesamt zur Verfügung stehenden Werkzeug aus. (Das Werkzeug zurückgeführter Lager ist in anderen zu inventarisieren.) Darüber hinaus sind weitere Sendungen zu erwarten. Örtliche Möglichkeiten, Werkzeug zu kaufen, werden umgehend dem Beauftragten des Reichskassenverwalters in der Dienststelle KLV. gemeldet.

Darüber hinaus soll erreicht werden, daß alle Teilnehmer der Werkschule einen vorschriftsmäßigen Werkzeugschrank geliefert bekommen.

b) H o l z. Die Gebiete erhalten das für die Fertigung der bestimmten Spielzeuge notwendige Formholz geliefert und sorgen für Weiterleitung an die KLV.-Lager.

Auch hier erhalten die Verwaltungen der Gebiete Anweisung etwa anfallende Möglichkeiten an Holzbeschaffung dem Beauftragten des Reichskassenverwalters in der Dienststelle KLV. zu melden.

c) M e t a l l. Für die Herstellung des Spielzeugs sind Muster erarbeitet, die ein Mindestmaß an Metallteilen vorsehen. Dagegen werden die nicht zu umgehenden Anschaffungen von Schrauben, Haken, Nägeln und Ösen usw. seitens der Dienststelle KLV. in der Reichsjugendführung vorgenommen und den Gebieten zugeteilt.

d) F a r b e n u n d O b e r f l ä c h e n b e h a n d l u n g. Farben sollen bei der Herstelllung des Spielzeugs möglichst sparsam verwandt werden. Bei allen Spielzeugen muß jedoch möglichst ein farbloser Lacküberzug angefertigt werden, um die Waschbarkeit der einzelnen Gegenstände zu gewährleisten.

Die KLV.-Lager fordern die Farben und Lacke unter Angabe der Lagerstärke bei der KLV.-Werkschule Prag an und senden nach Verbrauch sofort die leeren Gefäße zurück, wobei es gleichgültig ist, ob eine Neufüllung erforderlich ist oder nicht. **Kein Lager darf leere Gefäße länger als eine Woche behalten.** Wo örtliche Beschaffungsmöglichkeiten vorhanden sind, haben dies die Gebietsbeauftragten der Dienststelle KLV. zu melden.

4. Ausführung in den Lagern.

Nach Übersendung des unter Punkt 3 genannten Materials an die Lager wird hier umgehend mit der Fertigung des Spielzeugs nach den Richtlinien der Dienststelle KLV. und den Büchern „Spielzeug — selbstgemacht" begonnen. Lagerleiter(in) sowie Lagermannschaftsführer (Lagermädelschaftsführerinnen) sorgen für Aufnahme der notwendigen Werkstunden in den Wochen- und Tagesplan. Die bisher durchgeführten Zeichenunterrichtsstunden sowie die Werkstunden innerhalb des Hitler-Jugend-Dienstes werden zugunsten des Spielzeugwerkes verwandt. **Für das Spielzeugwerk müssen wöchentlich dreimal zwei Stunden angesetzt und durchgeführt werden.** Im Sommer ist der Werkunterricht möglichst im Freien durchzuführen.

Dreiviertel des im Lager hergestellten Spielzeuges sind nach Fertigstellung gut verpackt an die Dienststelle des Gebietsbeauftragten des Aufnahmegebietes laufend zu senden. Der Rest soll den Jungen und Mädeln als Erinnerung bzw. als Geschenke für daheimgebliebene Geschwister oder als Geschenk des Lagers für die örtlichen Einwohner benutzt werden. Darüber hinaus soll in jedem Lager ein Muster von jedem Spielzeug an geeigneter Stelle aufbewahrt werden, um besuchenden Eltern, Fremden oder Parteidienststellen einen Beleg dieses Arbeitswerkes zu geben. Für die ordnungsgemäße Abwicklung ist für die Jungen- und Mädellager in jedem Falle die Inspektionsbeauftragte verantwortlich.





Die übersandten Formhölzer usw. sollen in den Lagern ausschließlich zu den vorbestimmten Zwecken (Mustern) verwandt werden, die in den Anweisungen festgelegt sind. Darüber hinaus ist es den Lagern überlassen, aus selbstbeschafftem Material, nach eigenen Plänen und Ideen, neue Spielzeuge zu werken. Auch hierbei neben Formschönheit die praktische Haltbarkeit im Auge behalten. Anfertigung von z. B. Laubsägewandbildern, Laubsägetischlampen und kitschige Bildnisse sind verboten. Die Kosten für örtliche Anschaffungen der Lager (Holz, Leim, Farben, Lacke) sind nicht aus der Lagerkasse zu bestreiten, sondern durch Rechnungsvorlage beim Leiter der Verwaltung des Gebietes zurückzufordern. Hierbei darf der Betrag von monatlich RM 5,— je 10 Lagerteilnehmern nicht überschritten werden. (Z. B.: Ein Lager von 56 Jungen darf örtliche Materialanschaffungen nur bis zur Höhe von RM 25,— je Monat vornehmen.)

Alle Möglichkeiten örtlicher Materialbeschaffung müssen voll ausgeschöpft werden. Die Lager melden Bezugsquellen sofort an die Gebietsbeauftragten KLV., die im Einvernehmen mit den Verwaltungsleitern den Einkauf tätigen.

5. Verwendung des gewerkten Spielzeuges durch die Aufnahmegebiete.

Das von den Lagern den Gebieten übersandte Spielzeug wird in den Kammern der Gebiete sachgemäß gelagert und erfaßt. Die Lager kennzeichnen jedes hergestellte Stück mit der Klebemarke „Spielzeugwerk der Kinderlandverschickungslager". Die Marken gehen ihnen zu.

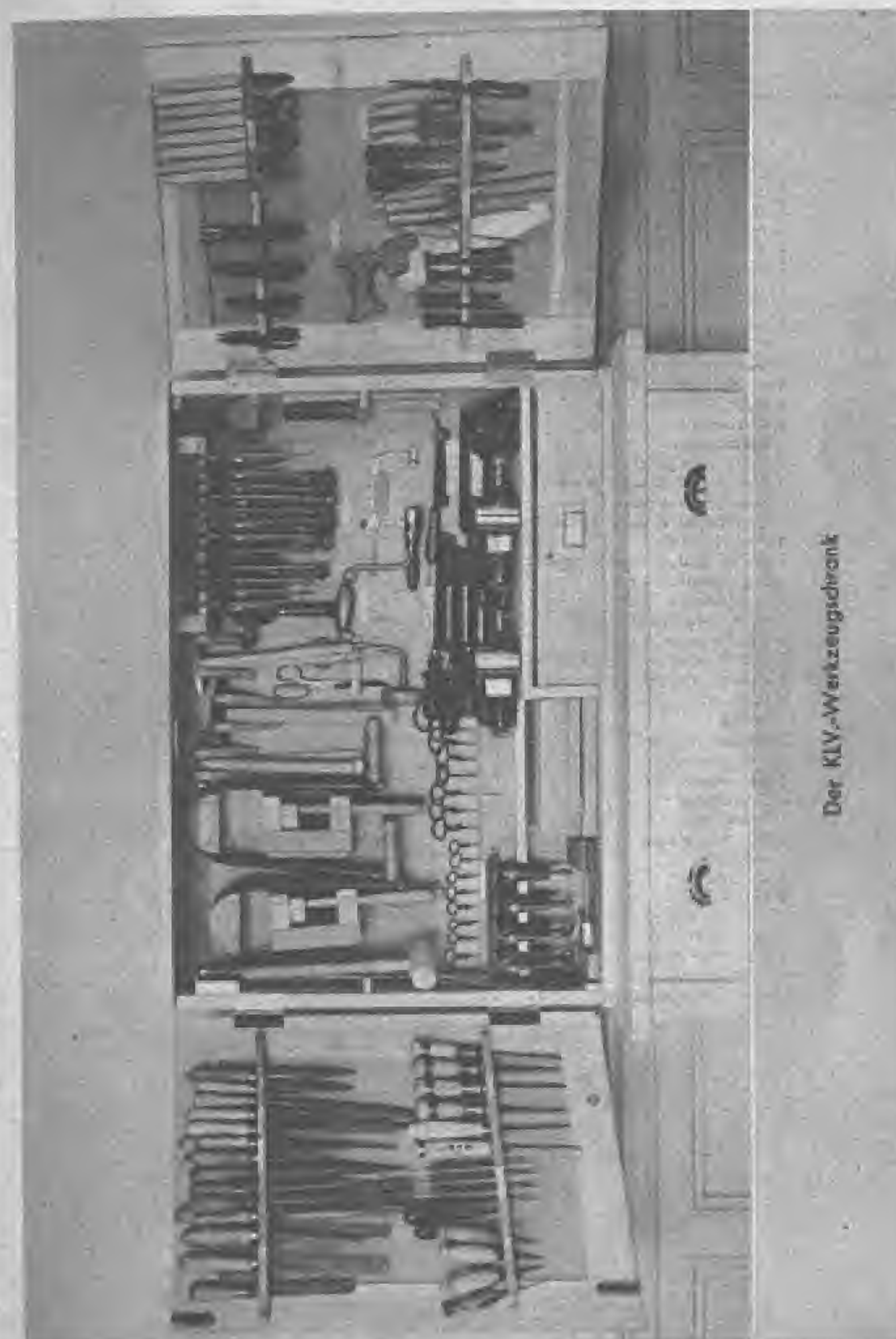
Die Gebietsbeauftragten melden jeweils am 1. 1., 1. 4., 1. 7. und 1. 10. jeden Jahres die Zahl des eingegangenen Spielzeugs der Dienststelle KLV., Hauptabteilung I. Über die Verwendung ergeht gesonderter Befehl.

Inhalt eines KLV.-Werkzeugschrankes

- 2 große Flachfeilen
- 3 mittlere Flachfeilen
- 2 große Halbrundfeilen
- 2 mittlere Dreikantfeilen
- 2 mittlere Rundfeilen
- 1 mittlere Halbrundfeile
- 1 Schlüsselfeile, halbrund
- 2 Schlüsselfeilen, flach
- 1 Schlüsselfeile, dreikant
- 1 Schlüsselfeile, vierkant
- 2 Schlüsselfeilen, rund
- 2 große Raspeln
- 2 kleine Raspeln
- 1 Abziehstahl
- 4 Spitzbohrer
- 2 Vierkantspitzbohrer
- 3 Stechbeitel 10 oder 8 mm
- 2 Stechbeitel 8 oder 6 mm
- 2 Stechbeitel 6 oder 4 mm
- 4 Anreißnadeln
- 2 kleine Schlosseranschlagwinkel
- 4 Stahllineale 50 cm
- 4 Stahllineale 30 cm
- 1 Buchbinderlineal
- 1 Holzhammer
- 2 Ziehklingen
- 8 Laubsägebügel
- 8 Laubsägezwingen
- 1 große Schere
- 2 Schlosserhämmer
- 8 kleine Hämmer
- 2 Bohrmaschinen
- 4 Drillbohrer
- 1 Brustleier
- 12 Schraubzwingen (Eisen, Monenzwingen)
- 1 Metallsäge
- 2 Feinsägen
- 2 Feinsägen, gekröpft
- 2 kleine Winkeleisen
- 8 kleine Schneckenbohrer
- 8 mittlere Schneckenbohrer
- 4 kleine Schraubstöcke
- 2 mittlere Schraubstöcke
- 1 Gehrungslade (Schneidelade)
- 8 Laubsägetische
- 2 Tischleranschlagwinkel
- 1 Schleifstein
- 2 Ganzmetallhobel
- 4 Feilbürsten
- 1 Schlichthobel
- 2 Kombi-Zangen
- 2 kleine Flachzangen
- 2 Rundzangen
- 2 Kneifzangen
- 2 Beißzangen
- 1 Fuchsschwanz
- 4 kleine Schraubenzieher
- 2 große Schraubenzieher
- 1 Schublehre
- 1 Blechschere
- 8 Schnitzmesser
- 60 Stück Fotoklammern
- 1 Zentrumbohrer 20 mm für die Brustleier
- 8 Holzlineale 20 cm
- 3 Zentrumbohrer 8 mm für die Brustleier
- 3 Zentrumbohrer 9 mm für die Brustleier
- 3 Zentrumbohrer 10 mm für die Brustleier
- 3 Zentrumbohrer 11 mm für die Brustleier
- 2 große Laubsägeblätter
- 24 Nadelfeilen
- 1 Satz Spiralbohrer
- 1 Satz Drillbohrereinsätze
- 1 Satz Schneckenbohrereinsätze
- 1 Satz Nagelörter
- 1 Durchschlag
- 1 Körner
- 1 Krauskopf
- 1 Kaltleimtopf 100 ccm
- 1 Schmirgelmaschine

Der Lagermannschaftsführer und die Lagermädelschaftsführerin, bzw. die von ihr für die Durchführung der Werkarbeit verantwortlich gemachten, sorgen nach jeder Arbeitsstunde für ein sachgemäßes Einräumen. Entzweigegangene Stücke werden der KLV.-Werkschule Prag XII, Villa Gröbe im Gröbe-Park, eingesandt und soweit möglich von dort ersetzt. Örtliche Beschaffungsmöglichkeiten sind in jedem Falle stärkstens auszunutzen.

Das Werkzeug ist heute kostbarer denn je, darum pflegt und behandelt es gut. Ohne Ordnung und Werkzeugpflege ist keine gute Arbeit möglich.



Der KLV.-Werkzeugschrank



SOLDATEN UND REITER

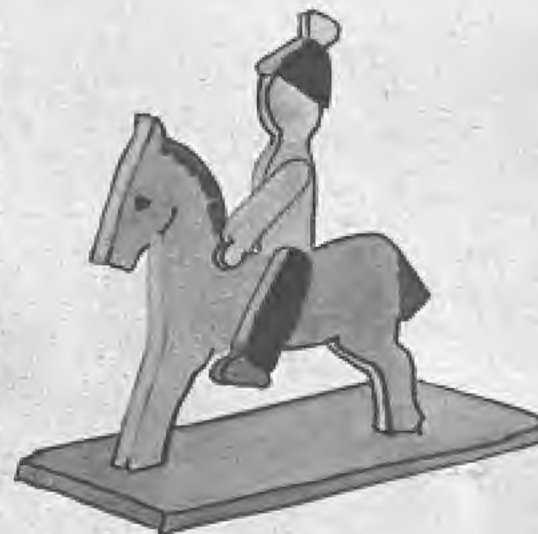
Arbeitsbeschreibung für Soldaten und Reiter

M a t e r i a l : 4 mm Sperrholz, 2 mm Sperrholz, Wasserfarbe, Lesonith-Lack und Uhu.

W e r k z e u g : Laubsägen, Schlüsselfeilen, Sandpapier.

A r b e i t s v o r g a n g : Die Grundform der Soldaten und Reiter wird auf 4 mm Holz durchgezeichnet und ausgesägt. Es ist darauf zu achten, daß möglichst wenig Holz abfällt. Die Kanten sind sauber zu feilen und mit Sandpapier nachzuscheuern. Die Arme und Beine der Reiter und Arme der Frauen und Fußsoldaten werden aus 2 mm Sperrholz ausgesägt und auf beiden Seiten mit Uhu angeleimt. Die fertige Figur wird auf ein Grundbrett von 4 mm Holz angeleimt und angenagelt. Besser ist es, eine Figur an einem Zapfen einzusägen und in das Grundbrett einzulassen. Dabei ist zu beachten, daß das Loch im Grundbrett erst kleiner sein muß, für den Zapfen passend gefeilt wird (Nadelfeile), so daß er ganz stramm paßt und nicht ½ mm zu groß ist.

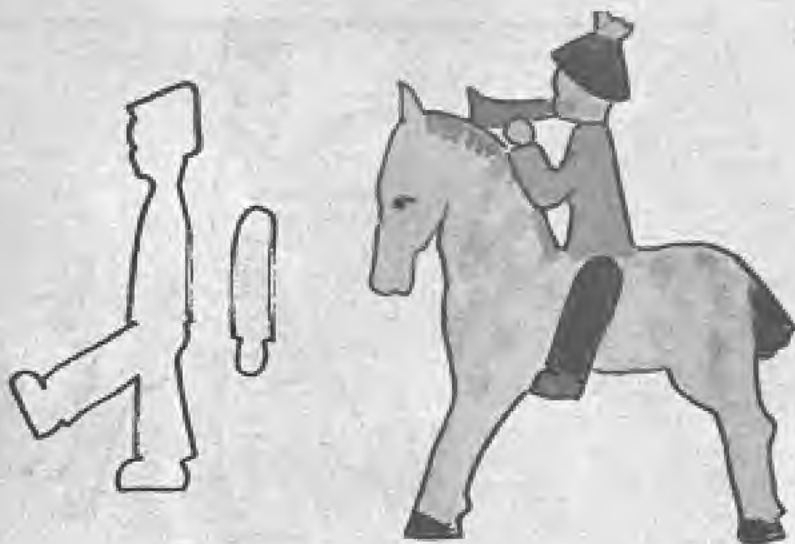
Die Bemalung der Soldaten mit Deckfarbe soll möglichst in blau und rot gehalten werden. Die Grundbretter sind grün. Zum Schluß wird mit Lesonith-Lack, farblos, extra hell, zweimal mit 24 Stunden Zwischenzeit lackiert.



Für die Soldaten bauen wir eine runde Dose. Deckel und Boden bestehen aus 4 mm Sperrholz. Der Deckel hat 12 cm Durchmesser und der Boden 11,5 cm. Als Seitenwände des Bodens schneiden wir uns aus 1,5 mm bis 2 mm Sperrholz einen 10 cm breiten Streifen, der so lang ist wie der Umfang der Bodenscheibe. Wir heften die Seitenwand mit einer gewöhnlichen Büroheftmaschine zusammen, und zwar so, daß sie ganz eng um die Bodenscheibe paßt. Dann wird der Boden hineingelegt und mit kleinen Nägeln festgehalten. Bei dem Deckel arbeitet man entsprechend. Der Streifen für die Seitenwand ist 4 cm breit und dem Umfang entsprechend länger.

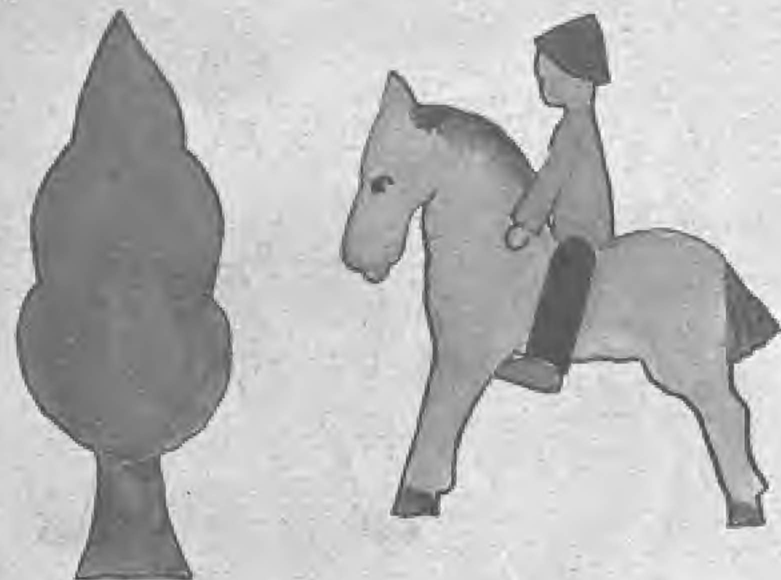
Wenn die Dose fertig ist, wird sie mit Motiven der Soldaten bemalt (Aquarell-Deckfarbe) und zum Schluß mit Lesonith-Lack farblos extrahell lackiert.

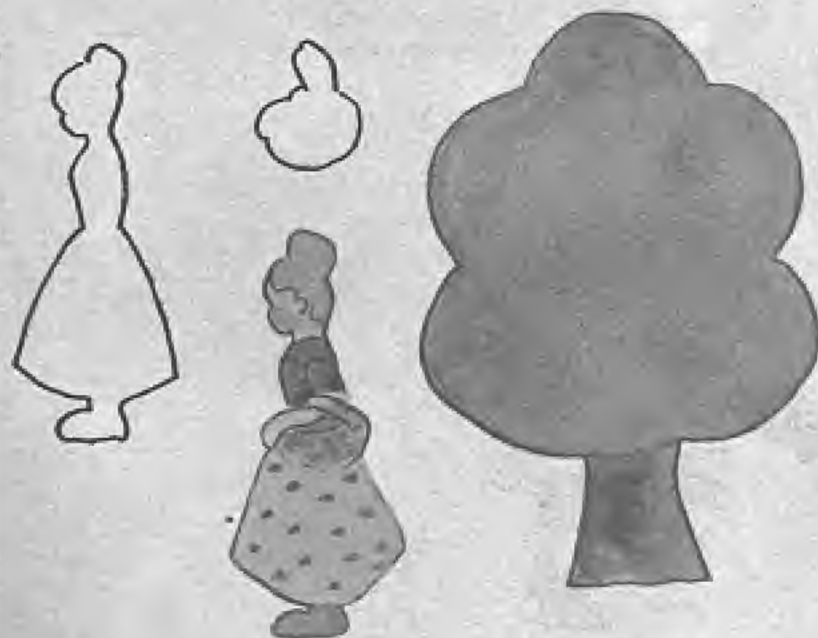




Sämtliche Figuren haben Originalgröße und können so durchgezeichnet werden

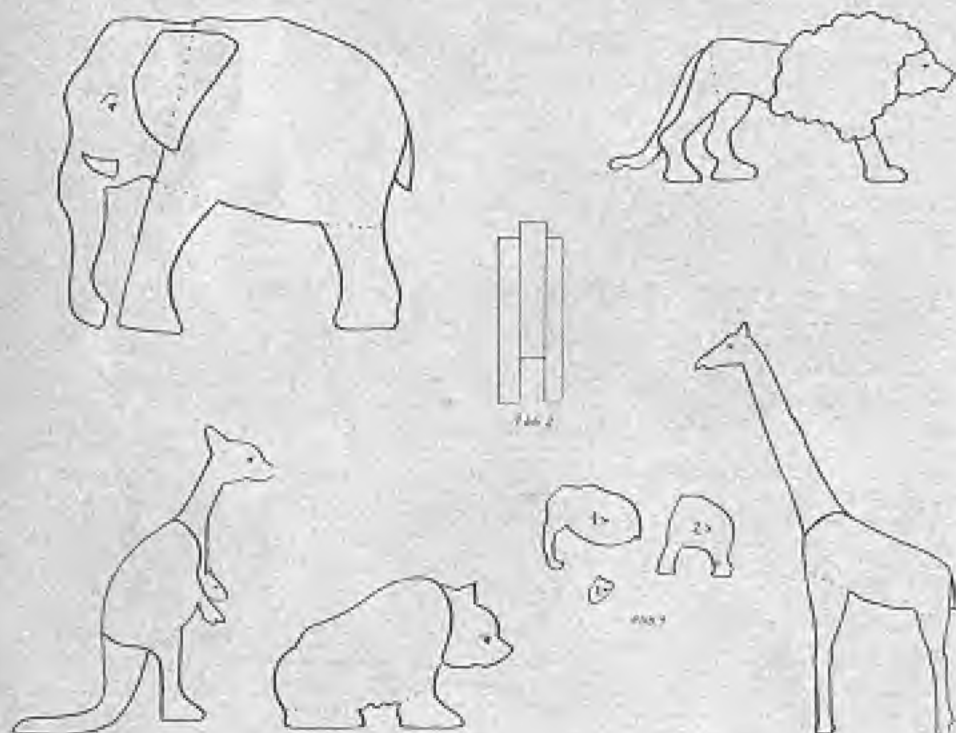








Die Teile werden wie Abb. 1 zeigt nach der Zeichnung aus 10-mm-Holz ausgesägt und wie Abb. 2 zeigt zusammengefügt. Alle Tiere sind 3teilig, nur beim Löwen fügen wir noch 2 Mähnenteile an und beim Elefanten die Ohren. Die einzelnen Teile werden zusammengeleimt, und nach entsprechender Trocknung werden die Kanten glattgefeilt und leicht abgerundet. Wir wählen so starkes Holz, daß die einzelnen Tierfiguren ohne Grundbrett stehen.





Der hoppelnde Hase

Material: 2 cm starkes Holz für die Figur, 1 cm starkes Holz für die Grundfläche, 4 kleine Räder, 4 Dübel, 1 Kugel als Griff, Wasserfarbe, Lack oder Wachs.

Werkzeug: Laubsäge, Sägeblätter Nr. 4, Sandpapier: grob, mittel und fein, Bohrer, Feilen, Leim, Nägel.

Arbeitsvorgang: Das Muster wird auf das Holz gepaust. Dazu nehmen wir uns die in diesem Heft sowie in Heft 8/42 „Unser Lager" gebrachten Modelle zum Vorbild.

Man achtet dabei auf die Holzrichtung und darauf, daß möglichst wenig Holz abfällt. Die Figur wird mit der Laubsäge ausgesägt (das Sägeblatt muß dabei immer senkrecht stehen). Dann werden die Schnittkanten glatt gefeilt und die ganze Oberfläche in Holzrichtung mit Sandpapier bearbeitet. Dabei werden die Kanten leicht abgerundet, damit das Kind sich später nicht stoßen kann. Die Augen werden als halbrunde Knöpfe aufgesetzt. Die Ohren beim Elefanten werden in spitzen Winkeln nach hinten anliegend angeleimt. Wenn man Kanten, wie z. B. die Wellenlinie bei der Ente, auf das Grundbrett

setzen will, geschieht das jetzt. (Leimen und Nageln.) Dann bohrt man die Löcher für die Dübel als Radachsen und leimt die Dübel so in das Grundbrett, daß sich das Rad leicht dreht, aber auch nicht zu lose sitzt. Man zeichnet sich auf der Grundfläche an, wo die Figur stehen soll. Zum Nageln spannt man die Figur in den Schraubstock und leimt u n d nagelt sie mit der Grundfläche zusammen. (Darauf achten, daß die Figur senkrecht und nicht schief auf der Grundfläche steht.) In das Grundbrett wird vorn ein Loch gebohrt für die Schnur. Am anderen Ende der Schnur wird die Kugel als Griff befestigt. Zum Schluß bemalen wir die Figur sparsam mit leuchtenden Farben, und zwar so, daß das schöne Holz zur Wirkung kommt, wir aber auch der Farbenfreude des Kindes gerecht werden. Ganz zuletzt, wenn die Farben trocken sind, wird das Ganze lackiert oder gewachst.

Nachstehend bringen wir weitere Vorbilder zum Nachschaffen und zur Anregung beim eigenen Zeichnen.

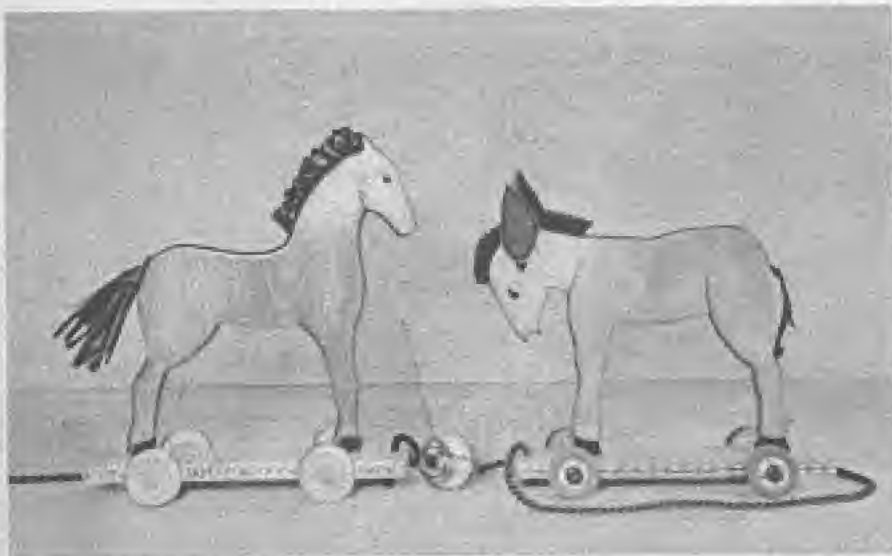


Bemalte Ente mit Wasserlinie



Gockel, Igel, Bock und Ente





Esel, Pferd und Igel
Hergestellt unter Verwendung von Bast- und Lederresten





Bock und Häschen
Standbretter, Räder und Kugelgriffe sind mit großer Liebe und Sorgfalt ausgeführt

Eine ganze Schweinefamilie





Thüringer Räderpferd und Ente,
bei der die Federn durch Schnitzarbeit noch besonders herausgearbeitet wurden

Böckchen mit plastischem Auge



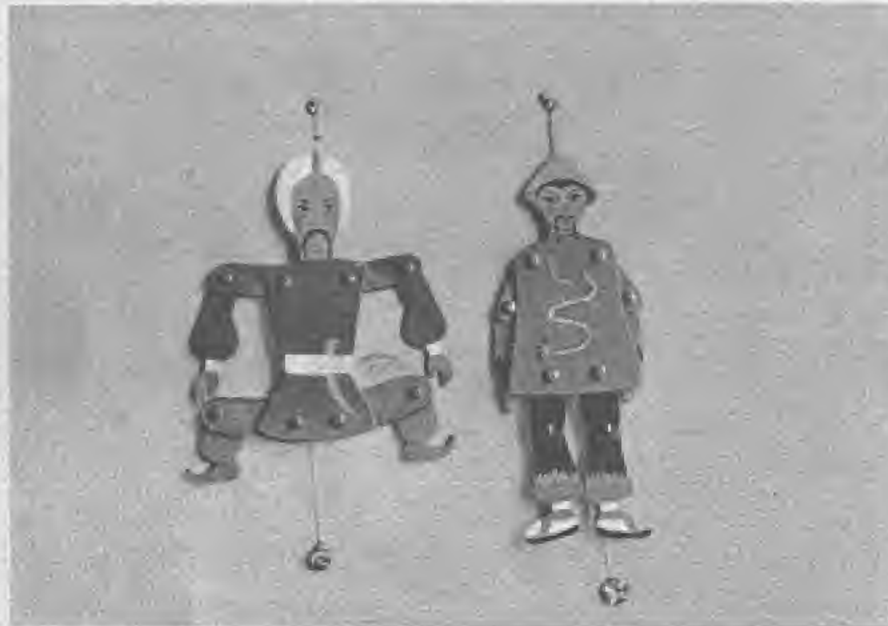


Ein Beispiel wie man es nicht machen soll: Form und Auffassung des Hundekörpers sind absolut geschmacklos. Als Spielzeug ist diese Ausführung völlig unbrauchbar

Klar und formschön stehen dagegen dieser Gockel und das Eichhörnchen in ihrer Farbigkeit da



Hampelmänner



Material: Sperrholz 6 mm, Dübel, Wasserfarbe oder Plakofarbe, dünnes aber festes Garn (Zwirn, Angelschnur), eine kleine Holzkugel.

Werkzeug: Laubsäge, Sägeblätter Nr. 2, Sandpapier, Feile, Bohrer mit Einsatz in Dübelstärke, Drillbohrer, Pinsel.

Arbeitsvorgang: Man zeichnet sich auf dünnem Papier die Figur von der Vorlage durch und paust es dann mit Graphitpapier auf das Sperrholz auf. Dazu benutzen wir die hier gezeigten Modelle sowie die im Heft 8/42 „Unser Lager" gebrachten Formen.

Wir brauchen uns nur etwas in unserer Märchenwelt umzusehen, Münchhausen, Till Eulenspiegel, den Struwelpeter und Wilhelm Buschs Werke zu betrachten, und wir werden Anregungen in reichem Maße haben. Man muß darauf achten, daß man die Armteile einzeln zeichnet, die sich auf der Vorlage überschneiden. (Das überdeckte Stück ist punktiert angegeben.) Wir wollen immer darauf achten, daß das Holz gut ausgenutzt wird und wenig abfällt. Mit der Laubsäge werden sauber alle Teile ausgesägt und mit der Feile und Sandpapier glatt und sauber gemacht. Mit Sandpapier bearbeiten wir jedes Holz nur in der Richtung der Holzfasern, da wir sonst Kratzer bekommen, die unschön sind. Sind alle 5 Teile vorbildlich glatt und sauber, so bohren wir die vorgeschriebenen Löcher für die Dübel und die Fäden. Die Dübel müssen stramm in die Löcher hineinpassen. Danach feilen wir das jeweils dem Dübelknopf am nächsten liegende Loch, also die Löcher im Rumpf, der Ellenbogengelenke, der Oberarme und die der Kniegelenke der Oberschenkel größer, damit die Gelenke gut zu bewegen sind. Bevor wir die Dübel in die jeweils unteren Glieder einleimen, stellen wir mit dem festen Bindfaden den Mechanismus her. Nach dem Leimen feilen wir die an der Rückseite überstehenden Dübelenden vorsichtig ab. In die Mütze bohren wir ein kleines Loch für den Aufhänger. Dann wird der ganze Hampelmann in geschmackvoller Farbenzusammenstellung bunt und lustig angemalt.



Puppenstube



Material für die Puppenmöbel:

1. Platten von 1 cm Stärke in allen Größen.
2. Leisten 10 qmm.
3. Viertelstab in diesem Querschnitt ◸
4. Holznägel.
5. Kugeln von ca. 1,5 cm Durchmesser.
6. Nägel 25 und 15 mm.
7. Schrauben.

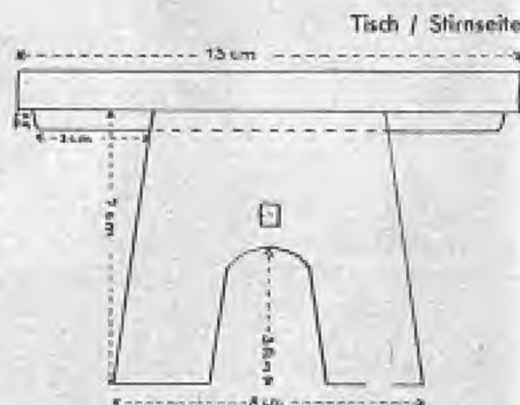
Arbeitsvorgang:

Tisch

Aus den nachstehenden Werkzeichnungen sind die Maße der erforderlichen Holzzuschnitte ersichtlich. Das Ausschneiden kann mit dem einfachsten Hilfsmittel, der Laubsäge, erfolgen.

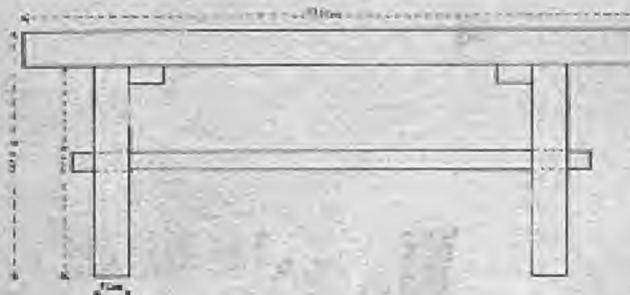
Die Seitenwände werden an die Platte geleimt

Tisch / Stirnseite



und genagelt, wobei die auf der Tischplatte sichtbar bleibenden Nägelköpfe in ihrer geraden Linie einen Schmuck bilden.

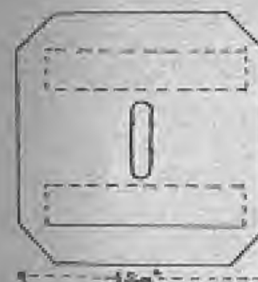
Zur Versteifung der Seitenwände leimen und nageln wir unter die Platte noch von innen eine Leiste gegen die Seitenwand und sichern durch Einziehen einer Fußstütze die Seitenwände gegen Druck von außen.



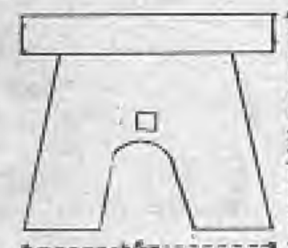
Tisch / Seitenansicht

Bank und Hocker

Der Arbeitsgang ist bei Bank und Hocker der gleiche wie beim Tisch. Während die Form der Bank aus dem umstehenden Foto leicht ersichtlich ist, wird die Form des Hockers noch einmal durch nachstehende Zeichnungen erläutert.



Hocker / Aufsicht

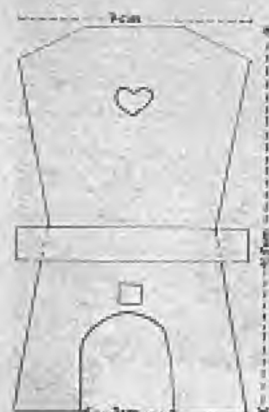


Hocker / Seitenansicht

Stühle

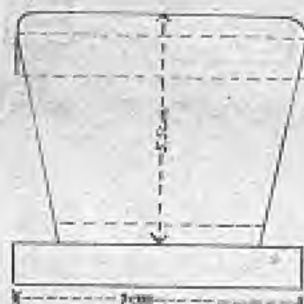
Der zur Puppenstube gehörige Stuhl wird ebenfalls im vorher beschriebenen Arbeitsgang hergestellt, wobei die eine Seitenwand über die Höhe des Sitzbretts als Lehne hinausgezogen wird.

Hier, wie bei allen Möbeln, ist grundsätzlich darauf zu achten, daß die Maserung des Holzes längs zur aufgetragenen Form läuft. Auch Ersparnisgründe dürfen uns nicht dazu verleiten, es anders zu machen.

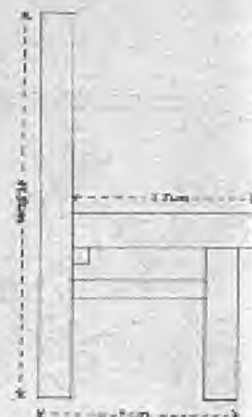


Stuhl / Rückansicht

Stuhl / Aufsicht



Schlafecke für die Puppenstube



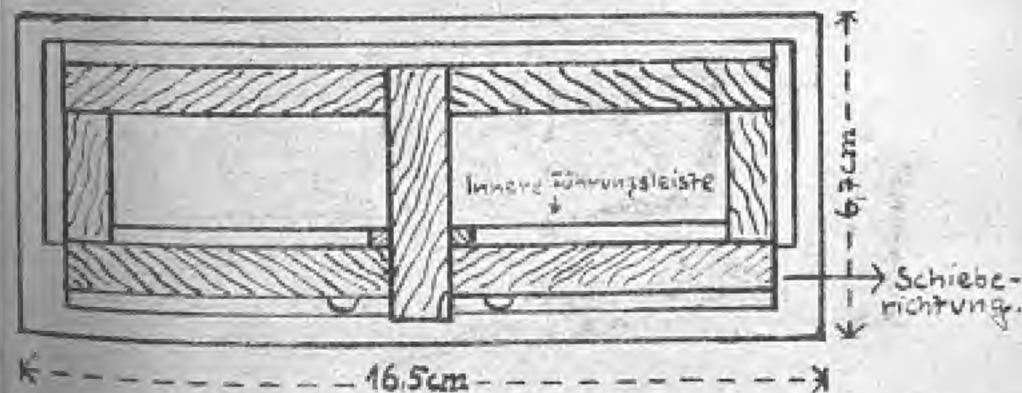
Stuhl / Seitenansicht





Arbeitsbeschreibung für Schrank und Truhe

Im Arbeitsgang sind sich Schrank und Truhe ähnlich. Die Schwierigkeit liegt hier im Zusammenpassen der 4 Wände, die wir nicht auf Gehrung schneiden, sondern Schnittfläche auf Langholz setzen, verleimen und vernageln. Auf dem Grundbrett wird zur Verstärkung die Schrankwände eine Leiste herumgezogen. Die Schranktüren laufen



Schrank / Aufsicht

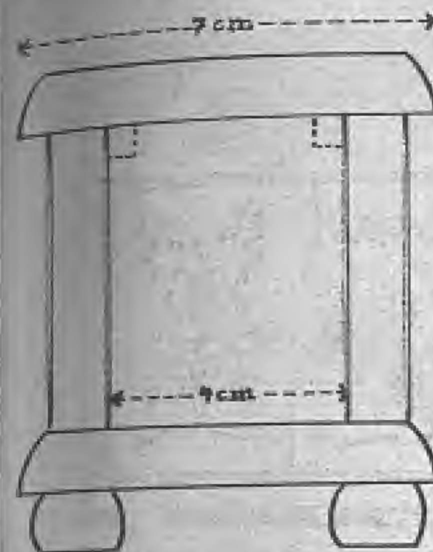


2 Schränke mit schönen Motiven

nicht in Scharnieren, sondern sind als Schiebetüren gedacht, die zwischen der äußeren Verstärkungs- und einer inneren Führungsleiste laufen.

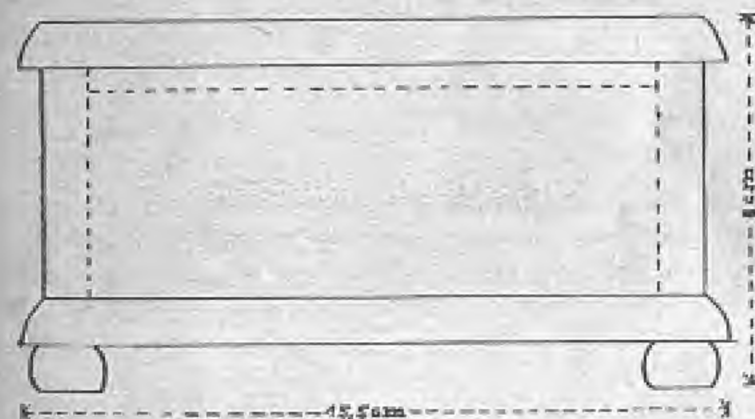
Um ein seitliches Herausschleudern der Schranktüren zu verhindern, wird, wie aus der Zeichnung ersichtlich, innen ein kleines Klötzchen angebracht, das dicht über der inneren Führungsleiste entlanggleitet. Beim Einschrauben der beiden vorderen Füße achten wir darauf, daß die Schrauben nicht zu lang sind, da sie sonst die Türen festhalten.

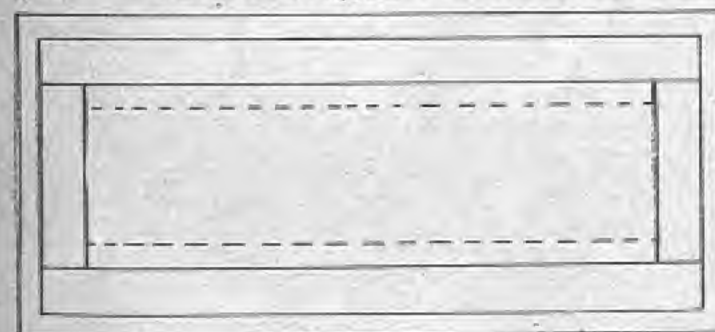
Die einzige Schwierigkeit bei der Anfertigung der Truhe liegt im Einsetzen der Halteleisten des Deckels, die sehr stramm sitzen müssen, damit der Deckel festsitzt. Dazu tragen wir mit dem Meßstab auf der Unterseite des Deckels die Anzahl der Millimeter ab, die sich aus der Truhenwandstärke und dem überstehenden Stück ergibt, ziehen dort einen Strich und setzen dort die Außenkante der Führungsleiste auf, die angeleimt und genagelt wird. Die Nägel sind so kurz, daß sie von oben unsichtbar sind.



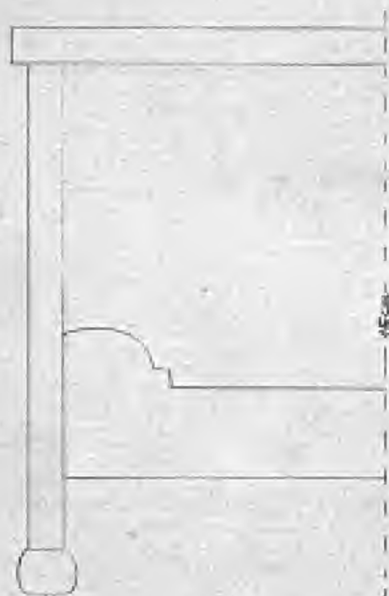


Truhe / Seitenansicht



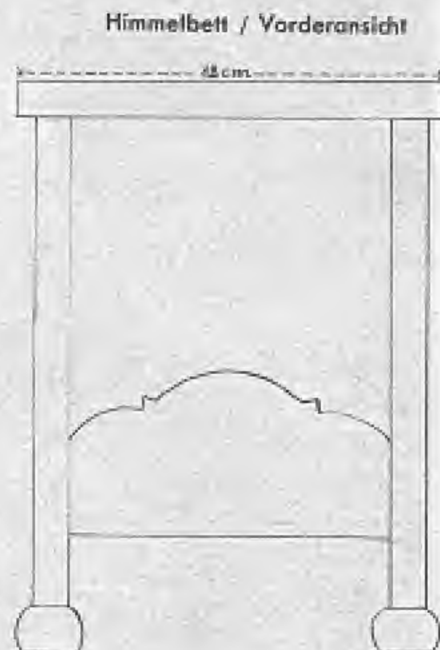


Truhe / Aufsicht



Himmelbett / Seitenansicht

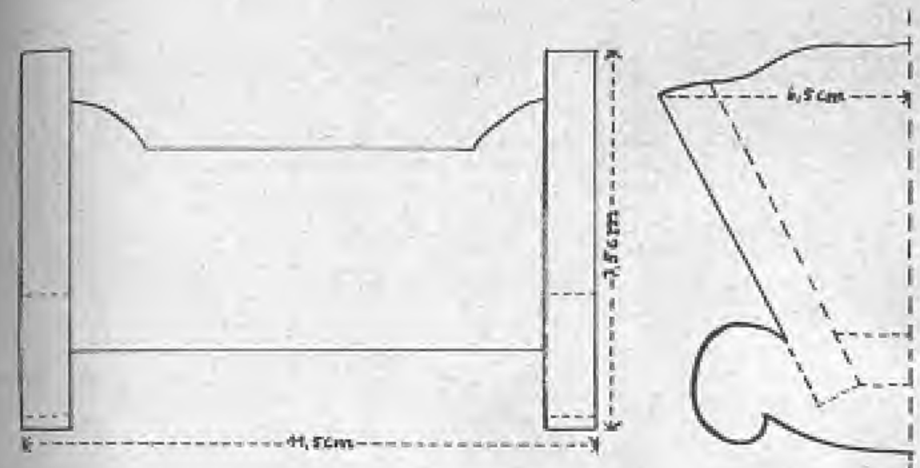
Himmelbett / Vorderansicht



Das Himmelbett bietet uns in seiner geradlinigen Kastenform keinerlei Herstellungsschwierigkeiten. Wie aus der Zeichnung ersichtlich, werden Seiten- und Vorderwand etwa zu zwei Drittel der Höhe geführt, während die Rückwand voll ausgeführt wird.

Auf den beiden Gesamtansichten der Puppenstube sind noch weitere Stücke enthalten, wie Regal, Uhr und Ofen, die wir nicht in Werkzeichnungen wiedergegeben haben. Ihre Herstellung wird euch, nachdem ihr die anderen Stücke gearbeitet habt, möglich sein.

Auch ein einfaches Bett, wie es hier nicht angegeben ist, werdet ihr außerdem anfertigen können. Achtet aber darauf, daß für die Kissen und Vorhänge nur einfacher, bunter Waschstoff verwendet wird, der in seinem Stil zu Bauernmöbeln paßt. Zum Ausstopfen nie Holzwolle oder ähnliches verwenden.



Seiten- und Vorderansicht der Wiege

Die Wiege hat bei der Anfertigung lediglich die Schwierigkeit, daß das Bodenbrett richtig abgeschrägt wird. Es muß in dem gleichen Winkel vorgenommen werden wie das Vorderbrett abgewinkelt ist. Die Bretter werden aneinandergeleimt und -genagelt.

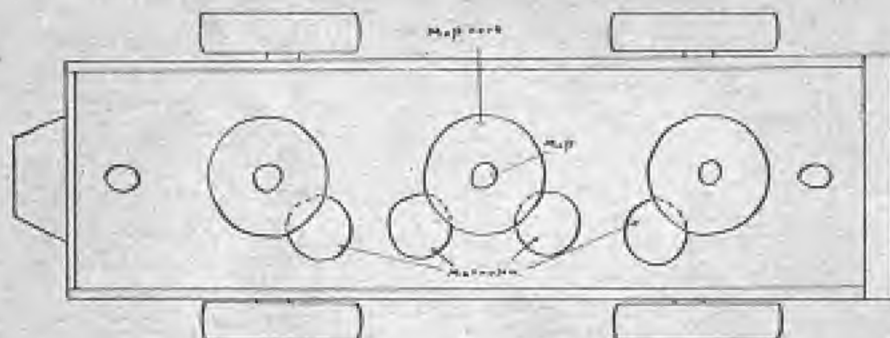


Spielzeug nach historischen Vorbildern

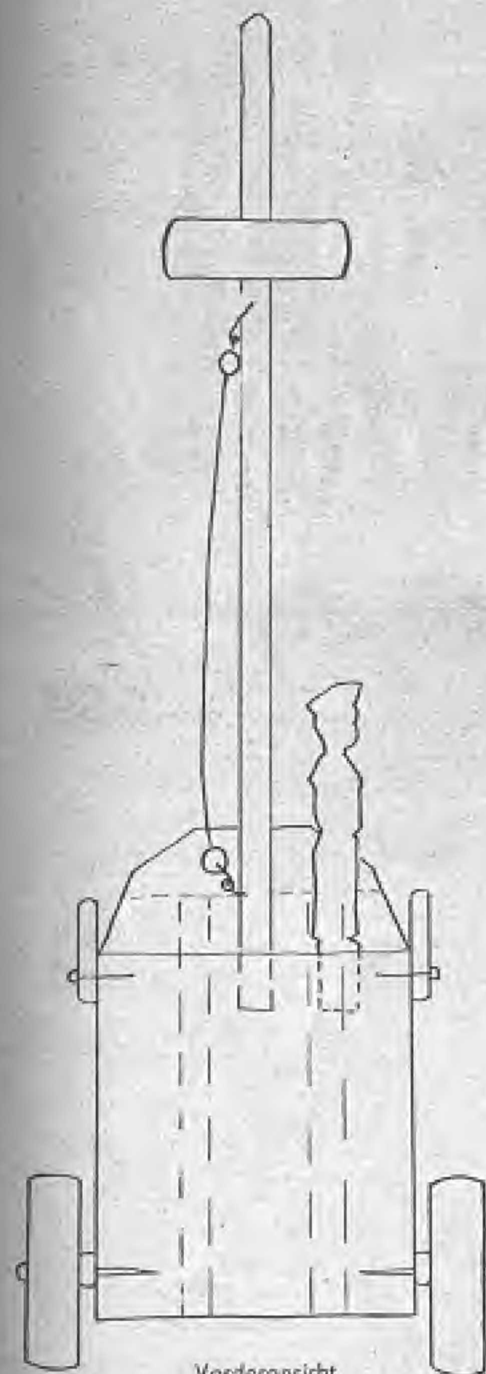


Das Räderschiff

Material: 21½ cm Leiste 60:70 mm, 52 cm Leiste 20:4 mm, 5 cm Leiste 35:15 mm, 3:4 cm Sperrholz 4 mm, 4 Räder 40 mm Durchmesser, 3 Räder 35 mm Durchmesser, 33 cm Rundholz 10,5 mm Durchmesser, 88 cm Rundholz 8 mm Durchmesser, 37 cm Rundholz 4 mm Durchmesser, Leinenreste, Schnur, Wimpel.



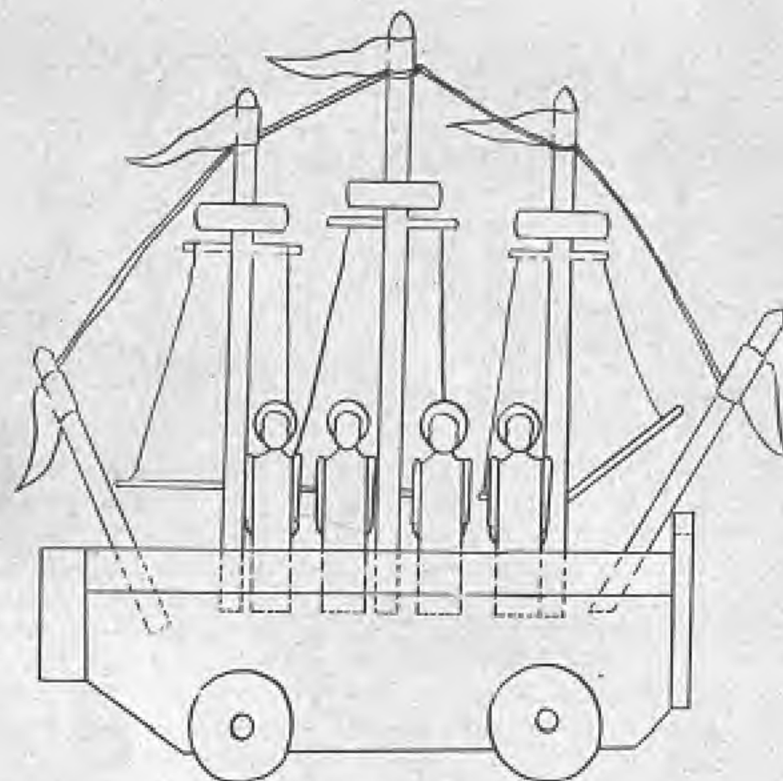
Grundbrett mit den Aufbauten



Vorderansicht

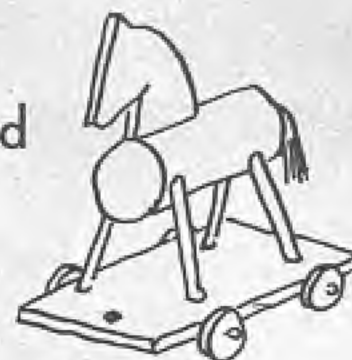
Arbeitsvorgang:

Aus der Leiste 60:70 mm sägen wir den Schiffsrumpf in der aus der Seitenansicht erkenntlichen Form. Aus der Leiste 35:15 mm wird das Bugprofil, das aus der Aufsicht erkenntlich ist, gefeilt oder gesägt, wir leimen es an den Bug unseres Schiffes. Aus der Leiste 20:4 mm sägen wir die passenden Stücke für die Reeling, leimen und nageln sie vorn und an beiden Seiten an. Für die Masten werden mit dem 8-mm-Bohrer auf der Mittellinie des Decks Löcher gebohrt, die Masten aus dem 8-mm-Rundholz gesägt und in die Löcher eingeleimt. Darauf achten, daß die Masten senkrecht stehen. Jeder Mast bekommt ein Rad von 35 mm Durchmesser als Mastkorb. Die Löcher in-


Seitenansicht

den Rädern müssen auf 8 mm ausgefeilt werden. Sie werden an die Masten in der aus der Seitenansicht ersichtlichen Höhe angeleimt. Die Matrosen schnitzen wir aus dem Rundholz 15 mm oder werden mit der Feile in die in Abb. A angegebene Form gebracht. Damit sie nicht so leicht vom Schiff herunterfallen, bohren wir mit dem 15-mm-Zentrumsbohrer, wie in der Aufsicht angegeben, Löcher, in die man sie hineinstecken kann. Nicht einleimen. An das Heck unseres Schiffes leimen und nageln wir eine Platte aus 1 cm starkem Holz (kein Sperrholz!), die an der Oberseite 2½ cm mit einem Profil (siehe Querschnitt) übersteht. Die Räder werden in der bekannten Weise eingelassen: Das Loch des Rades wird so groß gefeilt, daß es sich glatt um den Dübel dreht, der als Radachse in das Schiff eingeleimt wird. Zum Schluß nähen wir die Segel nach der Form, die aus der Seitenansicht ersichtlich ist. Oben und unten in die Segel nähen wir Stückchen des Rundstabes 4 mm. Die Segel werden mit Schraubhaken und -ösen an den Masten befestigt.

Salzburger Pferd und Thüringer Räderpferd



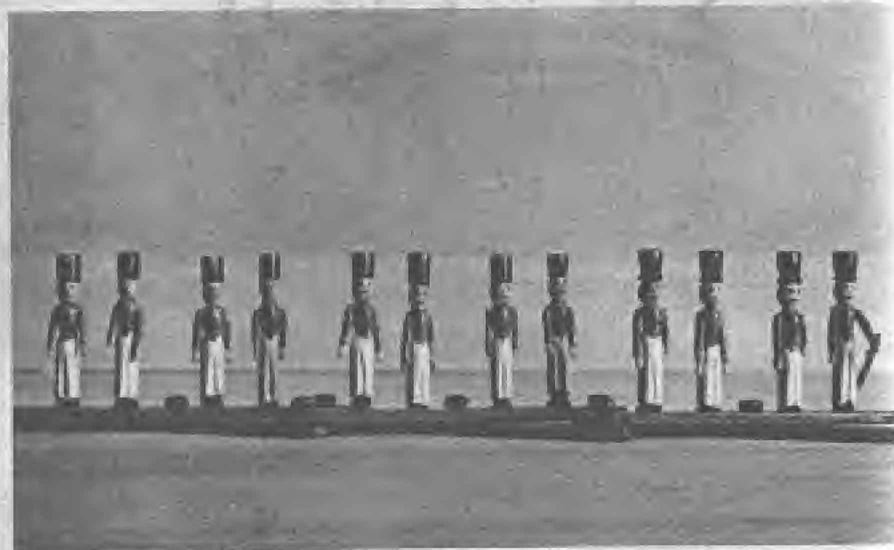
Material: 13½ cm Rundleiste (50 mm stark), 38 cm Rundleiste (10 mm stark), 8 qcm Holz (10 mm stark), Hanf oder Lederreste, Leim (evtl. Grundbrett, 4 Räder und Schrauben).

Werkzeug: Laubsäge, 10-mm-Bohrer, Stecheisen, Feilen, Sandpapier und Schraubstock.

Arbeitsvorgang: Das 13½ cm lange Stück der dicken Rundleiste soll zum Rumpf unseres Pferdes werden. Die Vorlage für den Pferdekopf zeichnen wir auf das 10 mm starke Holz durch und sägen den Kopf mit der Laubsäge aus. (Darauf achten, daß beim Sägen das Sägeblatt senkrecht steht.) Dann geben wir uns die Mittellinie des Rückens an und zeichnen uns den Zapfen des Kopfes daran ab. Der Pferderumpf wird in den Schraubstock eingeklemmt. Mit dem Stecheisen hebt man ein genau passendes Stück für den Zapfen aus. Dann glättet man Kopf und Rumpf mit Feile und Sandpapier und leimt sie aneinander. Der Leim muß erst gut trocknen. Inzwischen können wir uns 4 Beine 9½ cm lang von der 10-mm-Rundleiste sägen und den Schwanz vorbereiten. Für die Beine werden Löcher mit dem 10-mm-Bohrer gebohrt, die etwa in einem Winkel von 20—25° zur Senkrechten stehen. Für den Schwanz wird ebenfalls ein Loch gebohrt oder eingestemmt. Beine und Schwanz werden eingeleimt. Die Beine müssen dann der Grundfläche angepaßt werden. Man kann aber auch die Beine in ein Grundbrett einlassen und dieses mit Rädern versehen.



+ Sonneberger Soldatenschere +

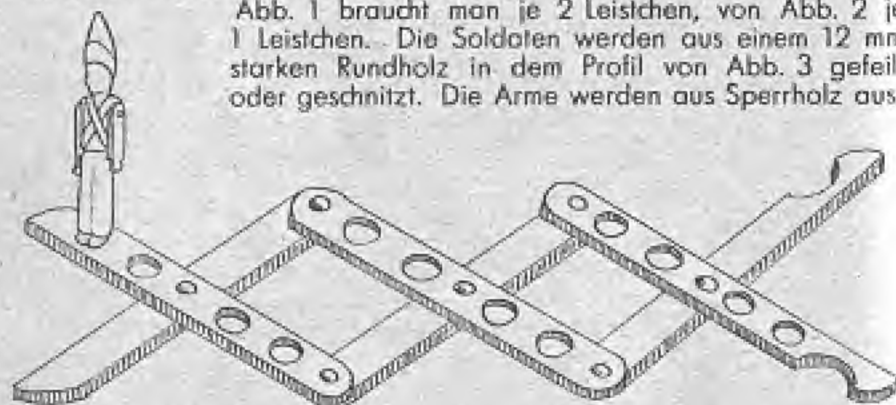


Offene Schere: Die Soldaten stehen in Linie

Material: 12:22 qcm Sperrholz 4 mm, 1,26 m Leiste mit 12 mm Durchmesser, 7 Dübel, Leim, 24 kleine Nägel.

Werkzeug: Laubsäge, Feile, Sandpapier, Schnitzmesser.

Arbeitsvorgang: 17½ cm lange und 2 cm breite Sperrholzleisten werden mit Löchern versehen, wie die Zeichnung zeigt. Von Abb. 1 braucht man je 2 Leistchen, von Abb. 2 je 1 Leistchen. Die Soldaten werden aus einem 12 mm starken Rundholz in dem Profil von Abb. 3 gefeilt oder geschnitzt. Die Arme werden aus Sperrholz ausgesägt und angenagelt. Wir brauchen 12 Figuren. Sie werden in die 3-a-Leisten eingelassen. Die a- und b-Leisten werden nach der Zeichnung scherenförmig übereinander gelegt, in der bekannten Technik der Hampelmanngelenke (Dübel).





Geschlossene Schere: Die Soldaten stehen im Glied

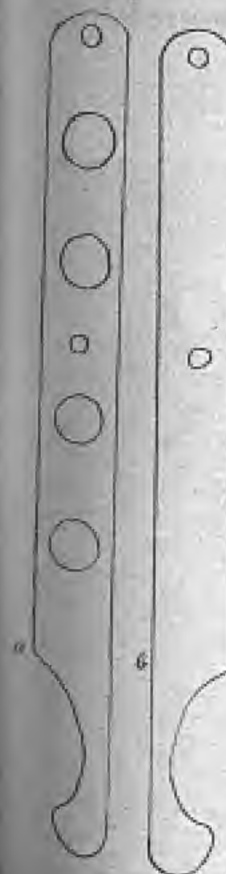


Abbildung 2

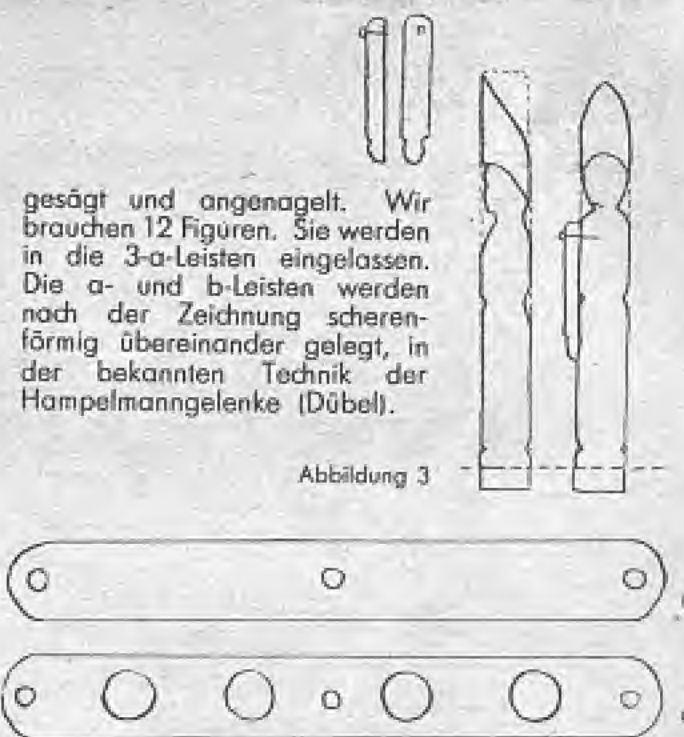
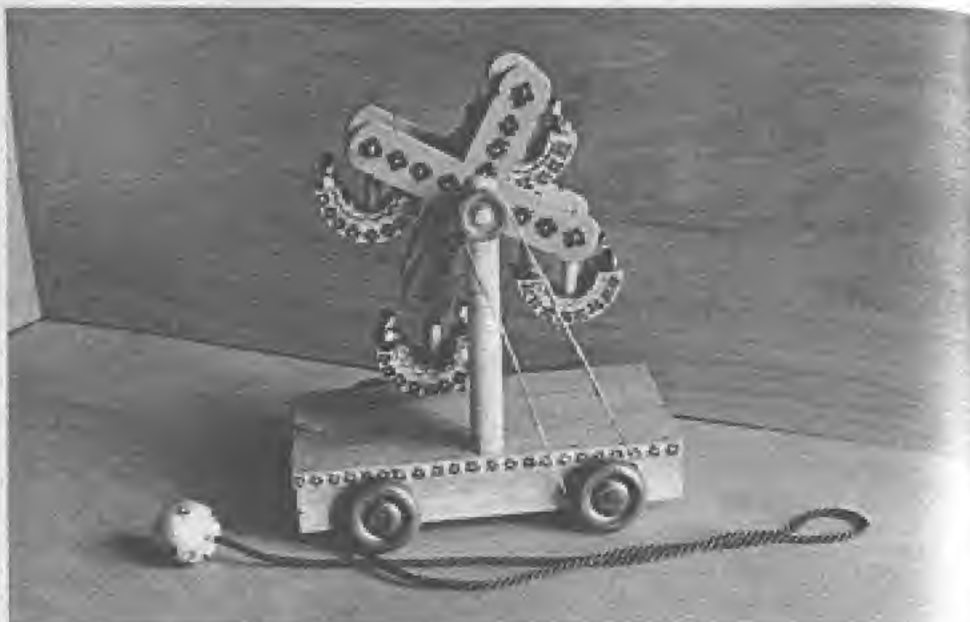


Abbildung 3

Abbildung 1

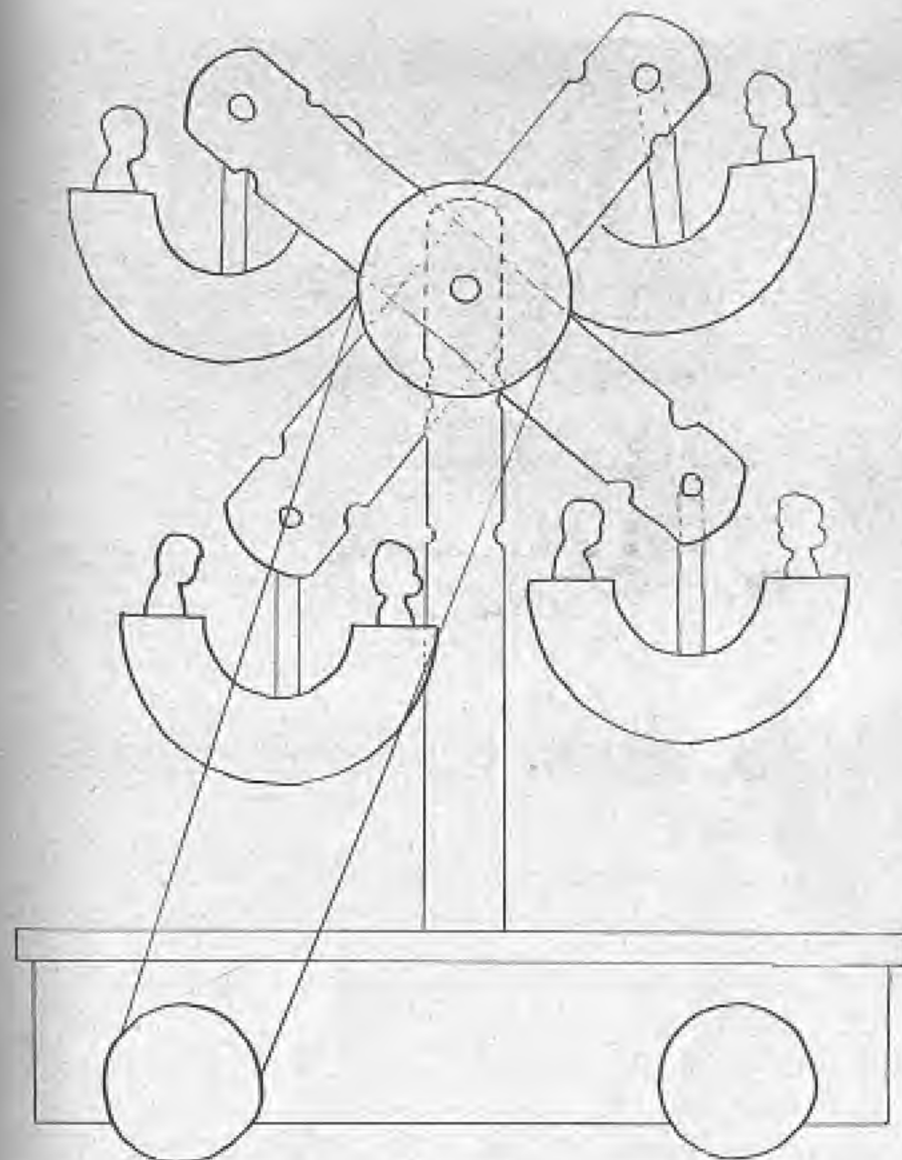


Erzgebirgische Schiffchen-Schaukel

Material:

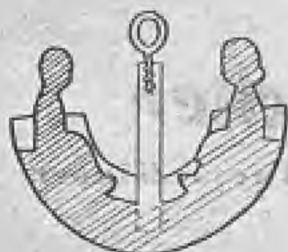
Platten 1 cm stark,
Rundstäbe 8 mm Durchmesser,
Sperrholzreste,
1 Kugel und Schnur,
Schraubösen,
Leisten 3×1 cm stark,
Rundstäbe 15 mm Durchmesser,
4 große Räder,
2 kleine Räder.

Arbeitsvorgang: Unter ein 15,5 cm breites und 20 cm langes Brett werden 3 cm breite, 19 cm lange Leisten (in der Stärke 10mm) genagelt und mit 1 qcm Leisten versteift. In die Seitenleisten werden sorgfältig die Löcher gebohrt für die Radachse. Man bohrt mit dem 8-mm-Bohrer und feilt sie etwas größer. Die Radachsen sind 8-mm-Rundstäbe, die 16,5 cm lang sind und in die Räder eingelassen werden. Zwei 17 cm lange Rundstäbe, mit dem Durchmesser 15 mm, werden als Träger senkrecht in das Brett eingelassen (d. h. in das Brett wird ein Loch gebohrt, 1,5 cm, und der Stab wird darin eingeleimt). Die aus der Seitenansicht ersichtlichen Kreuze der Schaukel werden aus Sperrholz

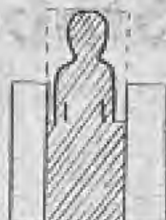


Seitenansicht

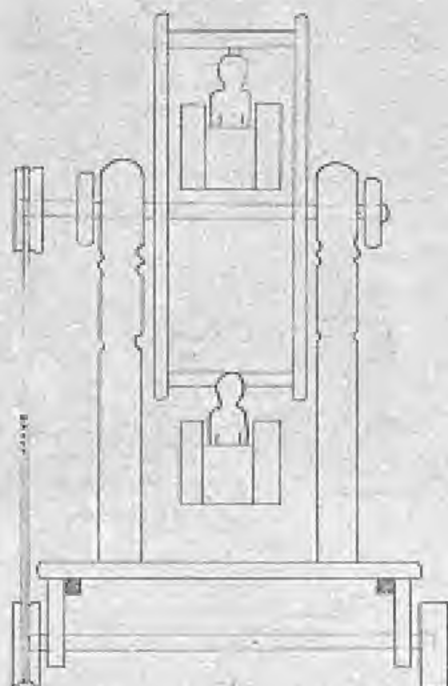
ausgesägt und an den Spitzen und in der Mitte, an den auf der Zeichnung angegebenen Stellen, mit 8-mm-Löchern versehen. Die beiden Kreuze werden mit 6 cm langen 8-mm-Rundstäben durch die Löcher verbunden. In der Mitte wird ein 15,5 cm langer Rundstab als Achse befestigt, an dessen einem Ende das Schwungrad läuft. Die Kreuze sind an die Achse angeleimt. Die Löcher in den Trägern sind



Schiffchen
zur erzgebirgischen Schaukel



größer, in ihnen läuft die Achse. Bevor die 6 cm langen Verbindungsstäbe in die Kreuze eingeleimt werden, schiebt man Schraubösen darüber, an denen die Schiffchen befestigt werden. Das Mittelteil der Schiffchen ist (aus Abb. 1 u. 2 ersichtlich) aus seinem 2 cm starken Holz ausgesägt und die Figuren beschnitzt. Als Seitenteile der Schiffchen werden dünne Holzstücke angeleimt und genagelt. In das Mittelteil jedes Schiffchens wird ein 8-mm-Rundstab eingelassen, in den die Schrauböse geschraubt wird. Zum Schluß wird das Schwungrad, das eine leichte Kerbe hat, mit einem Seitenrad, das ebenfalls eine Kerbe hat, durch eine starke Schnur, die als Treibriemen dient, verbunden.



Querschnitt
zur
erzgebirgischen
Schiffsschaukel

Stabile Bilderbücher

für kleinere Kinder

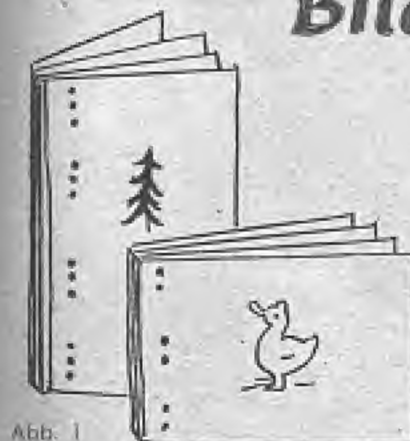


Abb. 1

Die Bilderbücher für kleine Kinder müssen einfach und stabil sein. Wir lochen die fertig geschnittenen Kartons entweder an einer Längs- oder einer Querseite, je nachdem, ob Hoch- oder Querformat vorgesehen ist. Schon in der Verteilung der Löcher kann man sehr viel Verschiedenes schaffen.

Einige Beispiele für die Anordnung seht ihr abgebildet (Abb. 1). Wir lochen mit einem gewöhnlichen Bürolocher. Die zusammengehörigen Blätter werden auf eine feste Schnur oder Kordel gezogen und so geknotet, daß die Blätter sich gut umwenden lassen (Abb. 2). Wir machen einen festen Knoten: linken Faden über den rechten, — umschlagen und das linke Ende, das nun rechts liegt, über das linke, — umschlagen und anziehen. Bei der Zusammenstellung der Blätter achten wir darauf, daß die dunkleren Deckel nach außen kommen. Innen werden ganz einfache Bilder gezeichnet oder geklebt, an denen die Kinder einzelne Dinge erkennen lernen und benennen sollen, z. B. Ente, Hund, Pferd, Wiege, Haus, Mann, Frau. Wer sehr gut zeichnen kann, soll schwerere Dinge versuchen, Kinderverse zeichnen oder ganz einfache Märchenbilder malen.

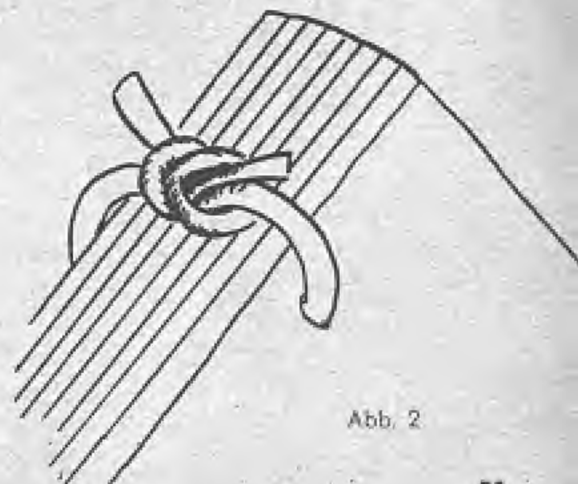


Abb. 2

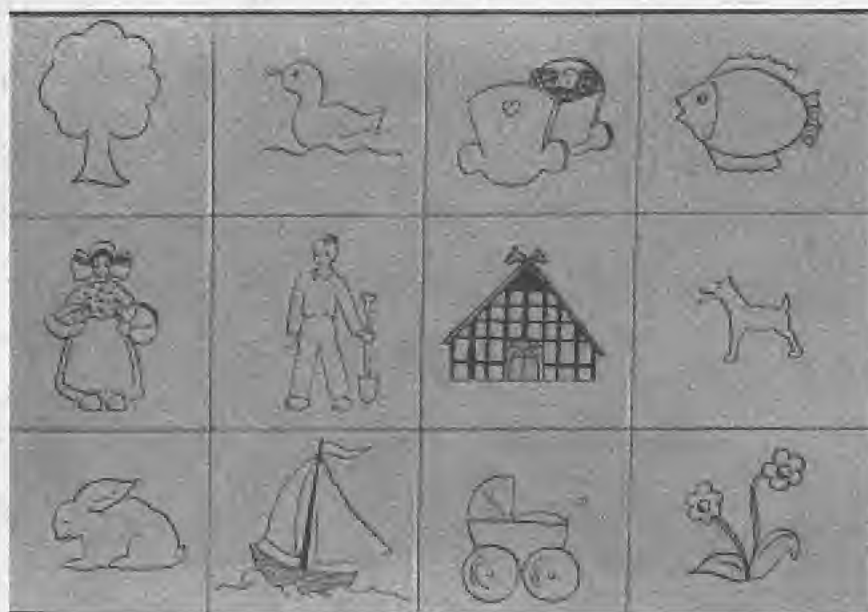


Franz, der Musikantensohn,
stahl ein Schwein und lief davon.
Das Schwein ward gegessen,
der Franz ward verhaut,
er lief durch die Straßen
und heulte laut.





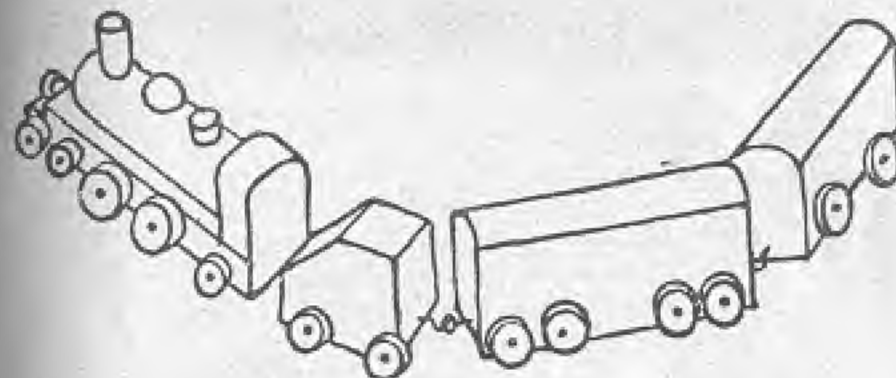
Musterseiten für Bilderbücher



Fahrzeugbau

Klotzeisenbahn für 2—3jährige Kinder

Für unsere Eisenbahn sägen wir uns von den 6 × 8 cm starken Kantels die Stücke für die einzelnen Wagen ab. Die Lokomotive ist besonders lang und gewichtig, dann kommt ganz kurz der Kohlenwagen und ihm folgen die Personenwagen, die ⁴/₅ Länge der Lokomotive haben.



Diese Bahn ist in ihrer anspruchslosen Geradlinigkeit für Kleinkinder geschaffen worden. Die Form verzichtet im Gegensatz zu den nachfolgenden Modellen bewußt auf die Ausarbeitung von Kleinigkeiten. Die Räder werden hier durch eine seitliche Bohrung entweder durch Schrauben oder durch Holzdübel befestigt, wobei besonders darauf zu achten ist, daß die Führung des Bohrlochs genau senkrecht zur Radachse verläuft, da die Wagen sonst nicht rollen. Es empfiehlt sich außerdem, zwischen Wagen und Rad kleine Metall- oder Pappscheiben zu legen.

Bau einer Eisenbahn für 3–6 jährige Kinder

Die Reihenfolge der Wagen richtet sich hier nach den Schwierigkeiten der Anfertigung.

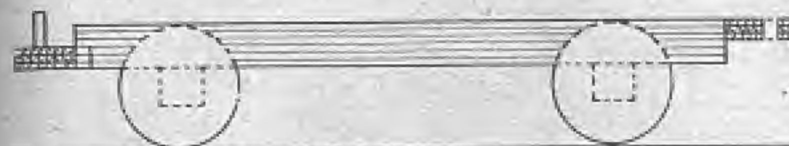
Die Eisenbahn wird aus 1 cm dickem Holz gebaut. Sämtliche Wagen und die Lokomotive haben 7 cm breite und 16 cm lange Grundbretter, an die die Kopplungszapfen gleich angesägt werden (siehe Seitenansicht des P l a t t e n wagens [n i c h t Kastenwagen] und Photo).

Beim **Plattenwagen** werden in das Grundbrett an der Längsseite Löcher gebohrt und die Räder durch die Dübel darin befestigt. Das geschieht folgendermaßen: Man spannt das Grundbrett in den Schraubstock ein und bohrt die Löcher an den aus der Zeichnung ersichtlichen Stellen, und zwar so, daß die Dübel stramm hineinpassen. Dann feilt man das



Plattenwagen, mit einer kleinen Kanone beladen

Loch im Rad so groß, daß es glatt um den Dübel läuft und leimt der Dübel glatt in das Loch im Grundbrett ein. Die in den Zeichnungen angegebenen untergesetzten Achsen fallen aus Gründen der Holzersparnis fort.



Seitenansicht des Plattenwagens

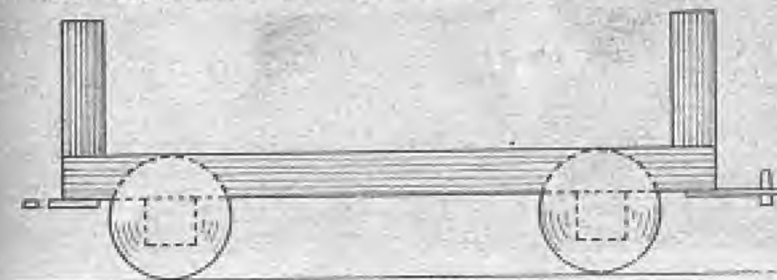


Aufsicht



Vorderansicht

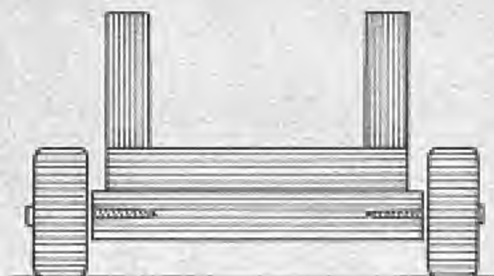
Der **offene Kastenwagen** hat auch ein Grundbrett wie der Plattenwagen. Darauf werden die Seitenwände 3 cm hoch genagelt und geleimt. Man achtet dabei darauf, daß die Ecken sauber werden.



Seitenansicht des offenen Kastenwagens



Offener Kastenwagen



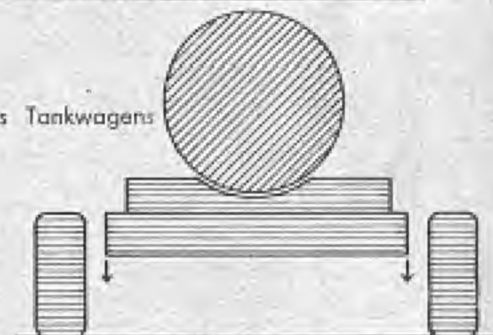
Vorderansicht des offenen Kastenwagens

Bei dem **Tankwagen** werden zwei Träger mit dem Profil, das aus der Zeichnung ersichtlich ist, aufgeleimt und -genagelt und darauf ein Rundholz, das vorn und hinten sehr sauber mit Sandpapier abgerieben werden muß.

Wer geschickt ist, deutet mit einem Klötzchen noch die Verschraubung des Tankbehälters an und baut aus einem Vierkantklotz eine Tankstelle dazu. Durch einen dicken, bewickelten Draht stellen wir die Leitung her.

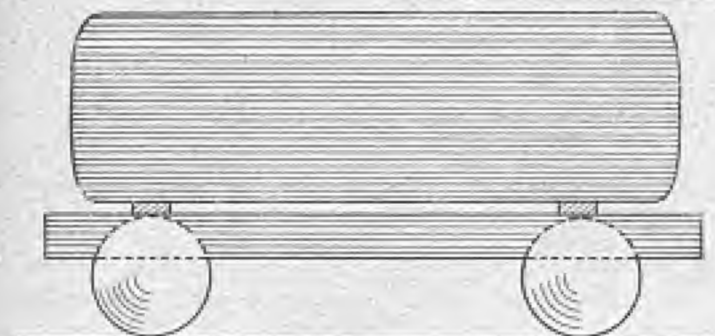


Tankwagen



Vorderansicht des Tankwagens

Hier ist deutlich die Kehlung der Leiste ersichtlich, die genau mit der Rundung des Tankbehälters übereinstimmen muß.



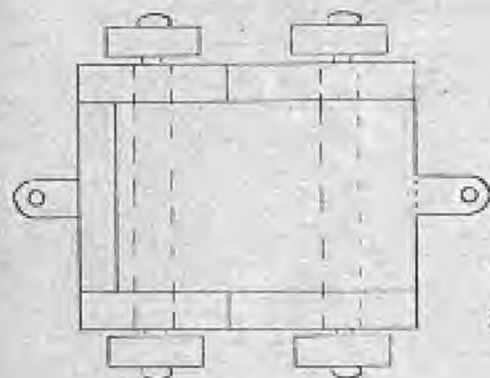
Seitenansicht des Tankwagens



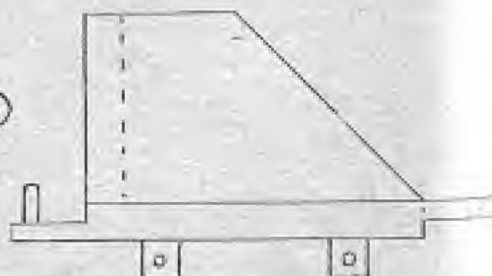
Kohlenwagen

Einen **Kohlenwagen** können wir nach Art des offenen Kastenwagens bauen. Er ist kürzer als die anderen Wagen und hat abgeschrägte Seitenteile. (Ganze Länge ohne Laschen 9 cm.)

Jedes Teil hat zwei Kopplungszapfen (siehe Zeichnung). In den einen wird ein Loch gebohrt und in den andern ein 4-mm-Rundholz eingelassen.



Aufsicht

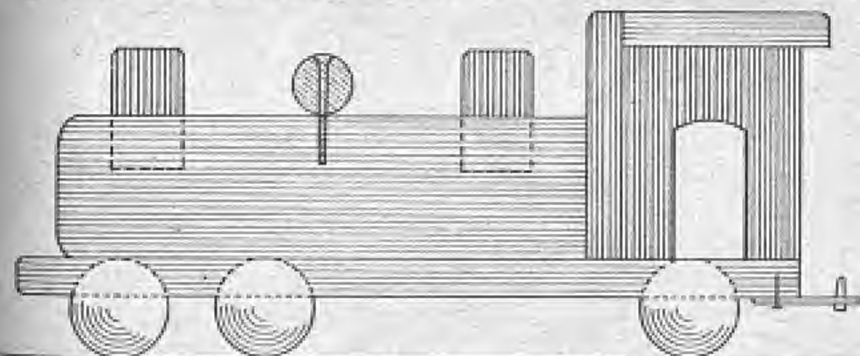


Seitenansicht



Einfache Lokomotive mit ausgearbeitetem Führerhäuschen

Bei der **Lokomotive** wird auf das Grundbrett ein Rundholz als Kessel aufgenagelt und geleimt, das an der Unterseite leicht abgeflacht wird. Aus einem dünneren Rundholz wird der Schornstein eingesetzt, für den man ein 1,5 cm großes Loch mit dem Zentrumsbohrer bohrt. Das Fahrerhäuschen ist aus 7 cm breitem Holz an den Kessel und das Grundbrett angesetzt. Seine Bretter werden verleimt und genagelt. Auf dem Photo hat die Lokomotive noch 2 Schutzbleche, die auf der Zeichnung fehlen. Man kann sie je nach Belieben ansetzen.



Seitenansicht der Lokomotive

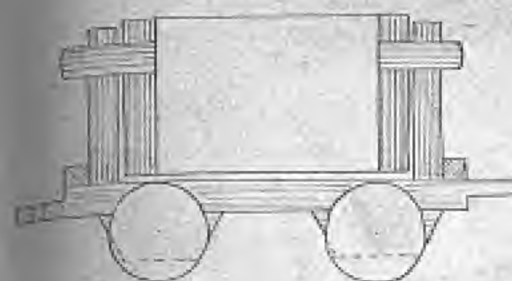


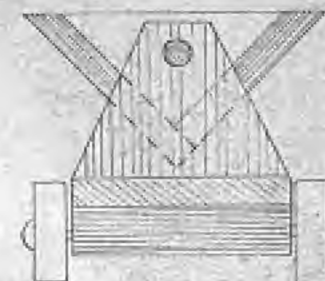
Kipplore

Material:

Brettchen in der Stärke von 1 cm,
Leisten 1—1,5 qcm,
Räder oder Rundholz.

Arbeitsvorgang: Das Grundbrett ist 16½ cm lang (mit Kopplung) und 7 cm breit. Wie aus der Zeichnung ersichtlich, wird dann der Lorenkasten rechtwinklig zusammengesetzt und mit 8-mm-Rundhölzern, die in die Seitenwände eingelassen werden, in die Trägerlöcher geschoben. Die Trägerform ist aus der Vorderansicht ersichtlich. Die Träger werden aufgenagelt und geleimt. An den Außenseiten wird als Verstärkung eine 1-qcm-Leiste angebracht. Unter dem Grundbrett werden Achsen aus Trapezleisten angebracht, in die die Räder eingedübelt werden. Hat man keine Trapezleiste zur Verfügung, so sägt man sich das Profil selbst aus 1,5 cm starkem Holz. (Das Photo zeigt eine Kipplore ohne Kopplung.)

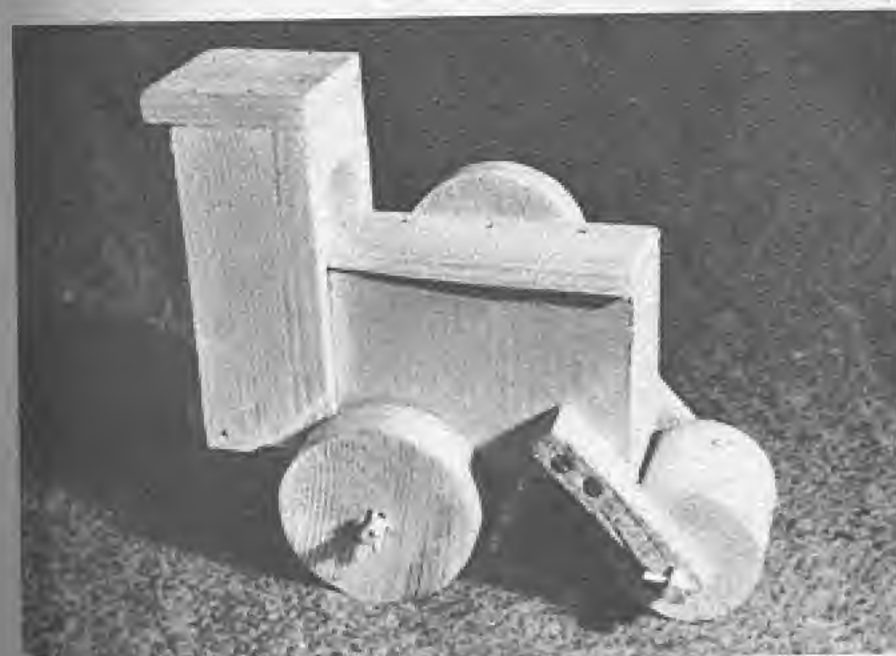




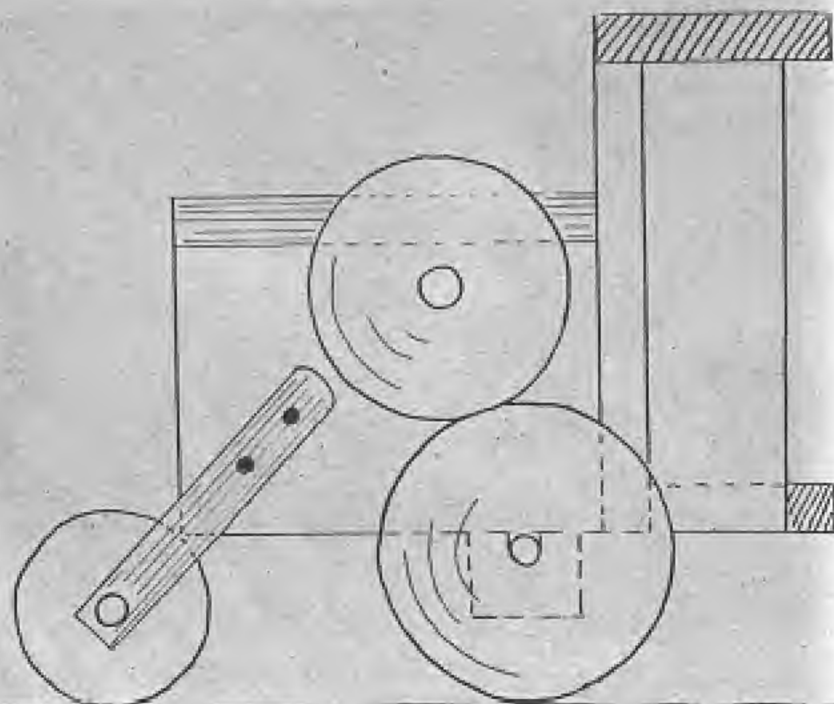
Kipplore Seitenansicht Vorderansicht

Motorwalze

Material: 9 cm Leiste im Profil 4:6 cm, 4 cm Leiste im Profil 2:1,5 cm, 24 cm N 3, 24 cm N 5, 2 Räder 6 cm Durchmesser, 1 Rad 5½ cm Durchmesser, 14½ cm Rundholz 4 mm Durchmesser, 7½ cm Rundholz 8 mm Durchmesser, Schrauben, Nägel.

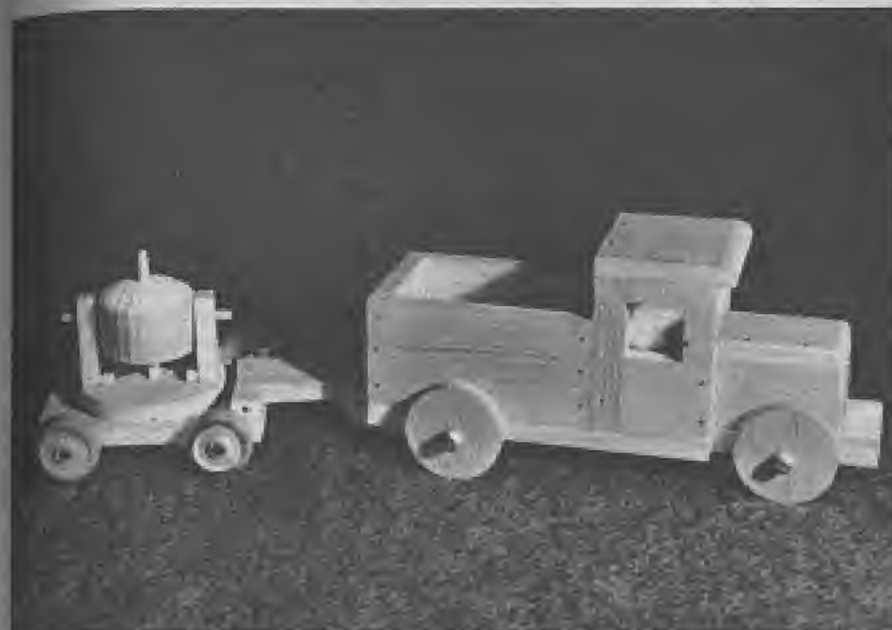


Motorwalze



Seitenansicht der Motorwalze

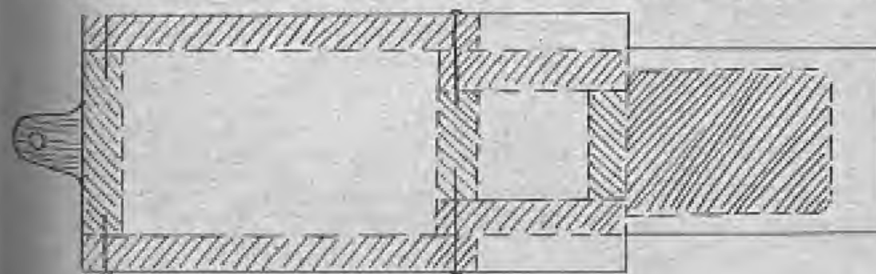
Arbeitsvorgang: Auf die Leiste im Profil 4:6 cm wird ein flach abgerundetes Stück 9 cm lang von N 5 als Dach gesetzt. Das Fahrerhäuschen wird nach der Zeichnung aus N 5 und N 3 zusammengesetzt. In die Vorderwand wird ein Fenster gesägt. Die hinteren Räder sind an einer Achse befestigt, die aus der Leiste im Profil 2:1,5 cm hergestellt und an den Motorkasten angenagelt ist. Das Schwungrad an der linken Seite muß so angebracht sein, daß es beim Fahren durch die Drehung des Hinterrades sich mitdreht, d. h., es muß sich um seine Achse drehen und das Hinterrad berühren. Die Walze wird aus dem 4-cm-Rundholz hergestellt. Man bohrt durch die Mitte ein 9 mm großes Loch, durch das ein 8-mm-Rundstab geschoben wird, der in die seitlichen Führungsstäbe eingeklemmt wird. (6-mm-Löcher in die Führungsstäbe bohren und darin einleimen.) Die Führungsstäbe werden an den Rumpf angeschraubt.



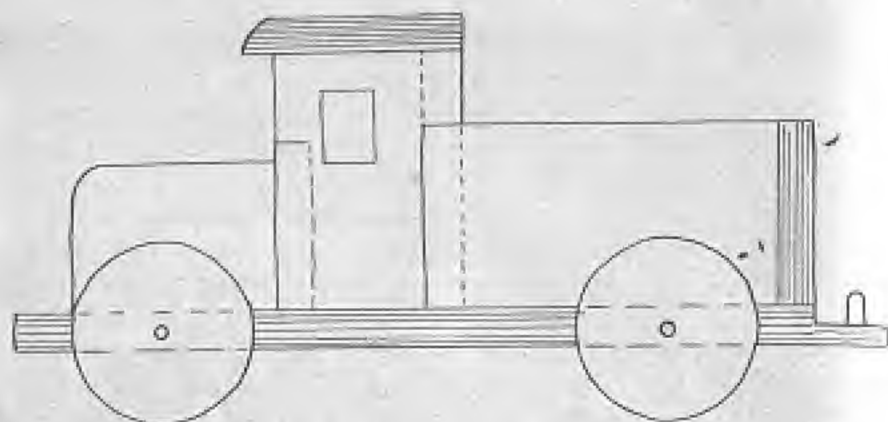
LKW.

Material: 4 Räder 5 cm Durchmesser, 5½ cm Leiste 4 qcm, N 7 30 cm, N 5 31 cm, N 3 12 cm, Nägel 15 mm.

Arbeitsvorgang: Die angegebene Form des Grundbrettes sägen wir von dem Stück N 7 aus. Das schmale rückwärtige Kopplungsstück wird halbiert (Seitenansicht) und mit einem 4-mm-Rundholz als Dorn versehen. Aus der 4-cm-Leiste stellen wir den Kühler her, indem wir die oberen Seitenkanten und die obere Vorderkante leicht abrunden. Zuerst werden alle Teile, wie aus der Zeichnung ersichtlich,

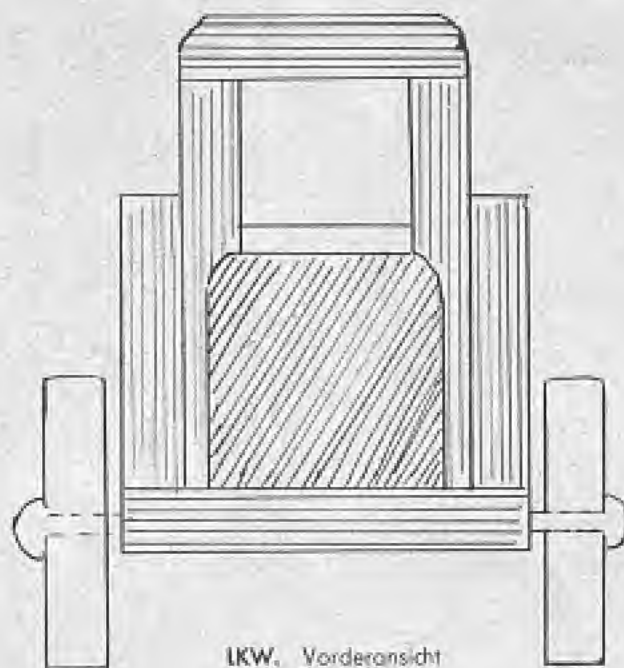


LKW. Aufsicht



LKW. Seitenansicht

zurechtgesägt, wobei man auf die rechten Winkel achten muß. Die Rückwand des Lastraumes ist 5 cm hoch aus N 7; die Seitenwände des Lastraumes je 10 cm lang aus N 5; die Rückwand des Fahrerhäuschens ist 7 cm hoch aus N 3; die Seitenwände mit den Fenstern je 7 cm hoch

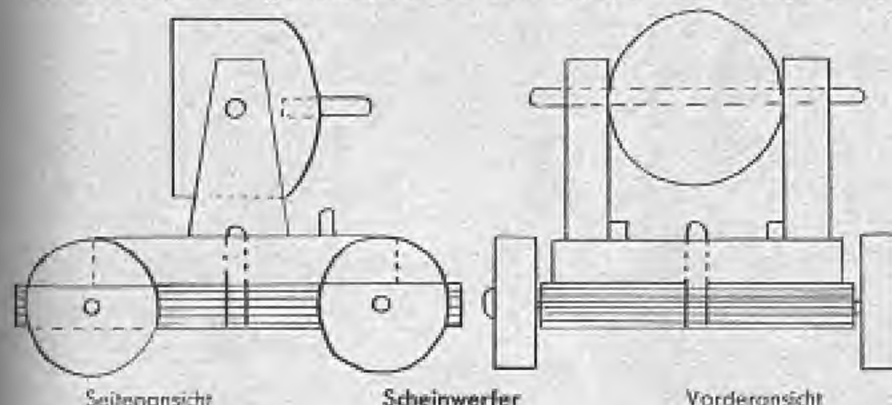


LKW. Vorderansicht

aus N 5; die Vorderwand 4½ cm hoch aus N 3; das Dach des Fahrerhäuschens ist 6 cm lang aus N 5. Wenn alle Teile sauber ausgesägt sind und sauber geputzt mit Sandpapier, wird alles nach der Zeichnung zusammengesetzt. Alle Ecken werden genagelt u n d geleimt. Zuerst wird der Kühler auf die Grundfläche gesetzt, dann nagelt und leimt man daran die Vorderwand des Fahrerhäuschens, daran setzt man dessen Seitenwände, setzt die Rückwand ein, setzt die Seitenwände des Lastraumes sauber auf und schließt mit der Rückwand ab. Zum Schluß werden die Räder mit Dübeln als Achsen im Grundbrett e i n g e l a s s e n (siehe Grundsätzliches über Räder). Der auf dem Photo gezeigte LKW. gilt nur als Beispiel; man darf sich aber nicht an die Konstruktion halten, da der hier beschriebene LKW. einfacher konstruiert wird. Die Seitenwände des Lastraumes werden einfach auf das Fahrerhäuschen angenagelt und der Kühler ist massiv.

Scheinwerfer

Das Grundbrett ist 7 cm breit und 10 cm lang. In den Mittelpunkt dieses Grundbrettes wird ein Zapfen aus einem 4-mm-Rundholz eingelassen, der an der Oberseite 14 mm heraussteht. Eine runde Scheibe mit dem Durchmesser 6½ cm. In diese Scheibe wird im Mittelpunkt ein Loch gebohrt, 5—6 mm, das sich glatt um den Zapfen des Grundbrettes dreht. In die Scheibe werden, wie aus der Zeichnung N 3 und N 1 ersichtlich, 2 Zapfen (a u. b) eingelassen. Von dem 4 cm starken Rundholz sägen wir 3½ cm für den Scheinwerfer ab. Eine Schnittfläche wird glattgefeilt und die andere gerundet. In diese Rundung wird auch ein Zapfen eingelassen, der als Griff dient, um dem Scheinwerfer

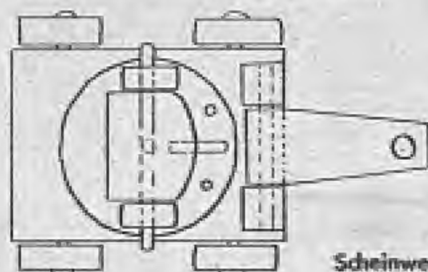


Seitenansicht **Scheinwerfer** Vorderansicht



Scheinwerfer

die gewünschte Richtung zu geben. Quer durch den Scheinwerfer wird ebenfalls ein 4-mm-Rundholz gebohrt, das an beiden Seiten 1,7 cm heraussteht. Auf die Scheibe werden die beiden Träger gesetzt, die die aus N 1 ersichtliche Form haben. Sie haben in der schmal zulaufenden Seite das angezeichnete Loch, das 5—6 mm groß ist. Diese Löcher werden über die Querzapfen des Scheinwerfers geschoben und auf die Scheibe aufgenagelt. Damit der Scheinwerfer an einen LKW. angehängt werden kann, wird das Teil e, das aus der Zeichnung N 3 ersichtlich ist, angebracht. Durch dieses Teil wird ein Rundholz 4 mm eingelassen, das sich in den 2 Klötzchen (c und d) dreht. Diese Klötzchen werden an die Grundplatte geleimt und genagelt. Seitlich in der Grundplatte werden die Räder mit Dübeln eingelassen.



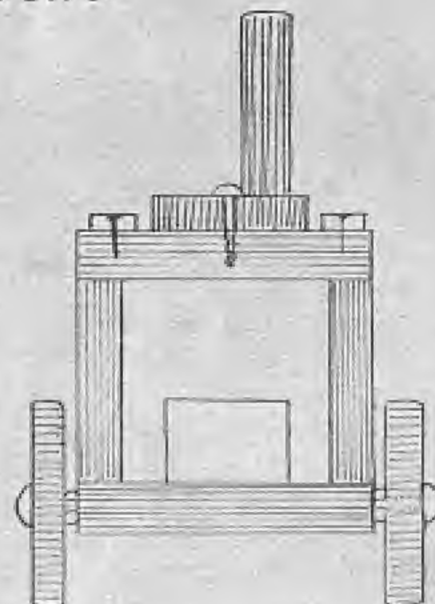
Scheinwerfer / Aufsicht



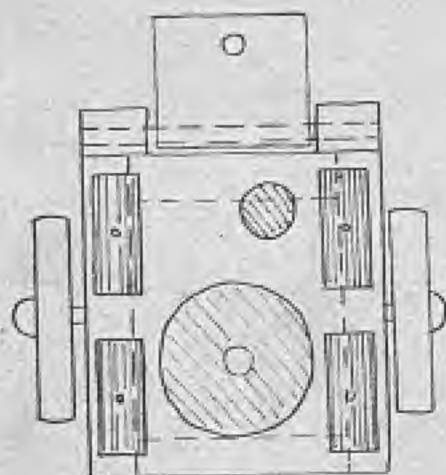
Feldküche

Material: 2 Räder 5 cm, 1 Rad 3,5 cm, 5 cm Rundholz lang und 10 mm stark, 15 cm N 7, 25 cm N 5.

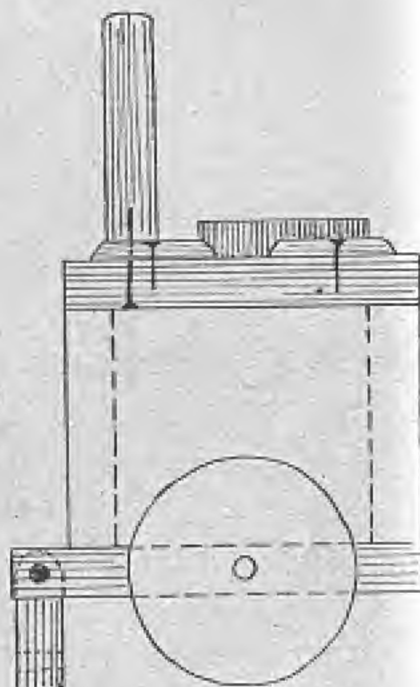
Arbeitsvorgang: Von N 7 werden als Grundbrett 9 cm und als Deckplatte 7½ cm lange Stücke gesägt, als Seitenteile von N 5 je ein 7½ cm langes Stück, und als Vorder- und Rückenteil von N 5 je 5 cm. Das Grundbrett hat an der Schornsteinseite überstehende Zapfen, zwischen denen sich um einen 4-mm-Dübel ein 3 cm langes und 3½ cm breites Stück Holz dreht, das gleichzeitig als Kopp-



Feldküche / Vorderansicht



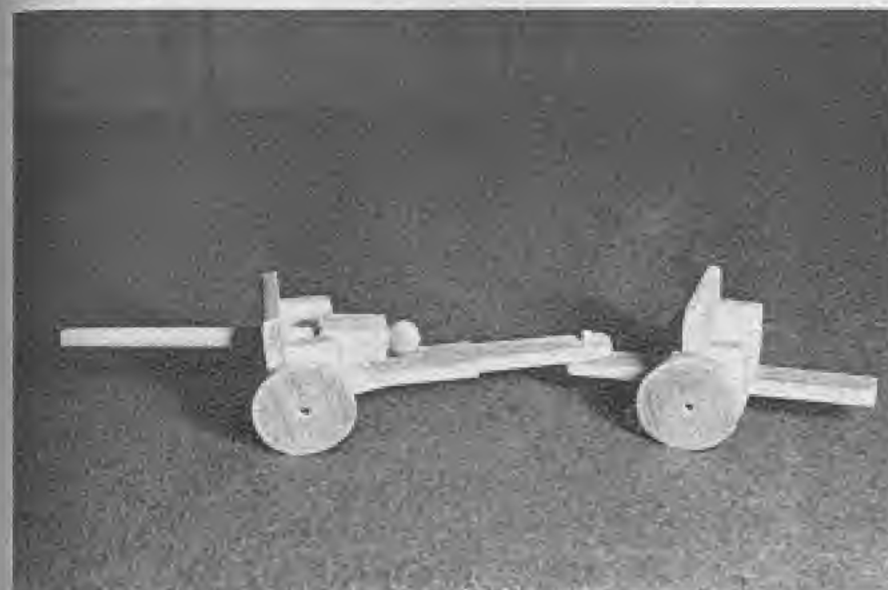
Feldküche / Aufsicht



Feldküche / Rückansicht

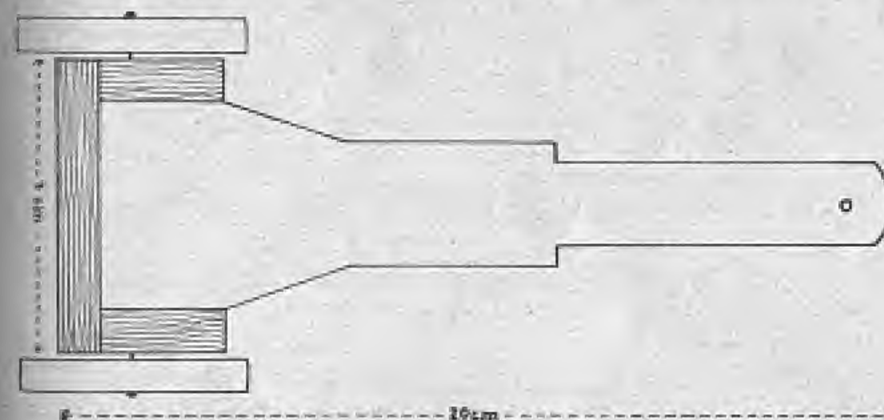
lung und auch als Ständer dient. Die Teile werden laut Zeichnung zusammengefügt.

Aus dem Vorderteil wird vorher die Öffnung für das Feuerloch ausgesägt. Auf die Deckplatte werden, bevor sie mit dem übrigen zusammengenagelt werden, vier 2½ cm lange und 1 cm breite Leisten genagelt und ein 3½ cm großes Rad, dazu ein 5 cm langes, 10 mm starkes Rundholz, in der Verteilung, wie es aus der Aufsicht und dem Photo ersichtlich ist.

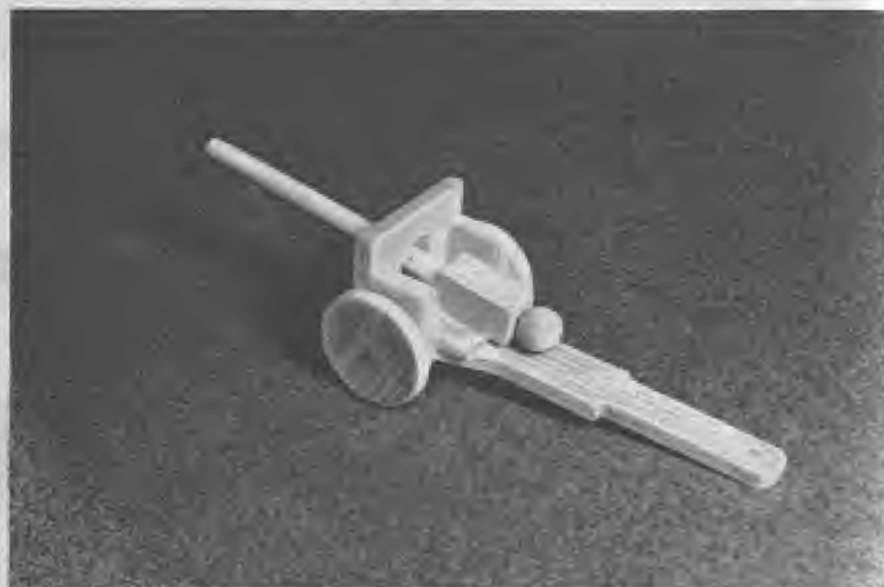


Kanone mit Lafette

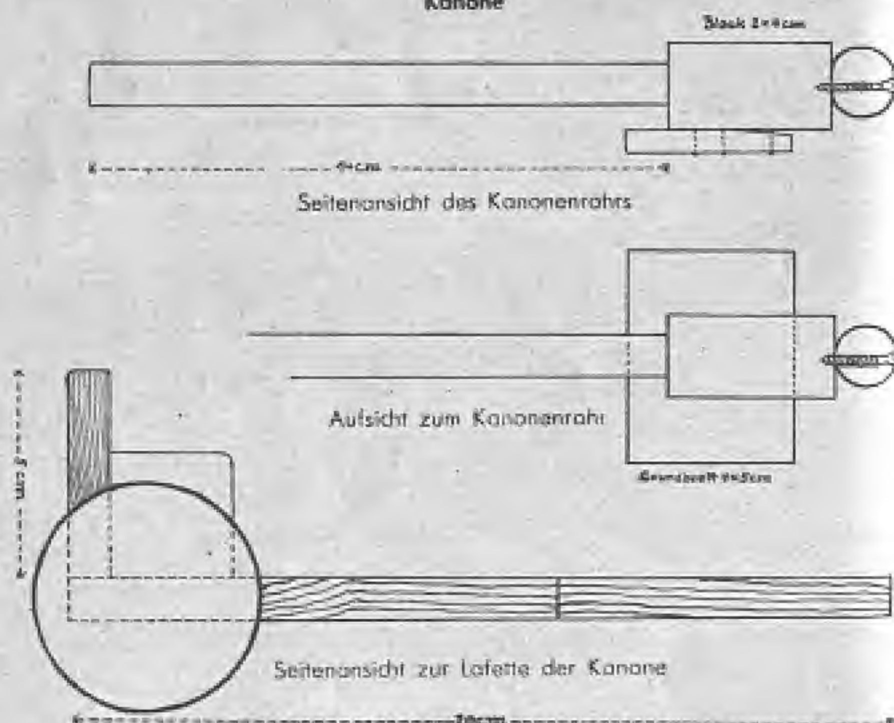
Material: Plattenholz ca. 1 cm stark, Rundholz ca. 5,5 cm Durchmesser, Holzperlen ca. 1 cm Durchmesser, entsprechende Holzschrauben, Rundholz ca. 1—1,5 cm Durchmesser.



Kanone / Aufsicht der Lafette

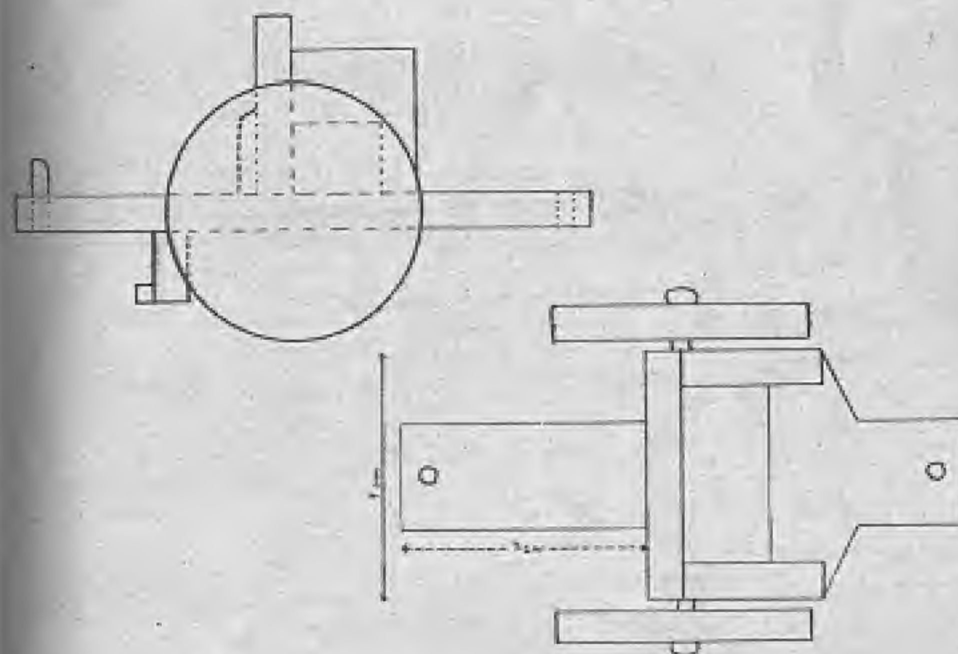


Kanone

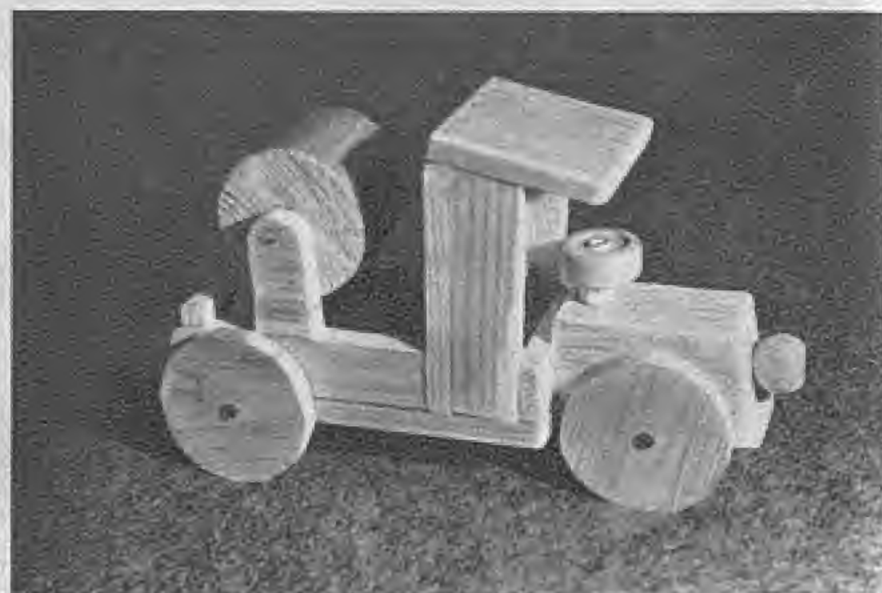


A r b e i t s v o r g a n g : Aus einem 1 cm starken Brett sägen wir das Grundbrett für die Lafette nach der Zeichnung der Lafetten-Aufsicht aus und leimen und nageln darauf aus dem gleichen Material die Seiten- und Stirnwand, aus der wir vorher das Loch für die Durchführung des Kanonenrohres ausgesägt haben. Die Seitenwände haben eine Größe von 3×3 cm, die Stirnwand ist 7×5 cm groß. Die Räder werden aus dem 5,5 cm Durchmesser starken Rundholz gefertigt. Das Kanonenrohr selbst wird aus dem 1 cm Durchmesser starken Rundholz gefertigt und in den 2×4 cm starken Block eingebracht, Holzperle aufschrauben.

Die durch untenstehende Werkzeichnung näher erläuterte Protze stellt in der Anfertigung die gleichen technischen Anforderungen. Die Maße sind aus der Zeichnung ersichtlich.



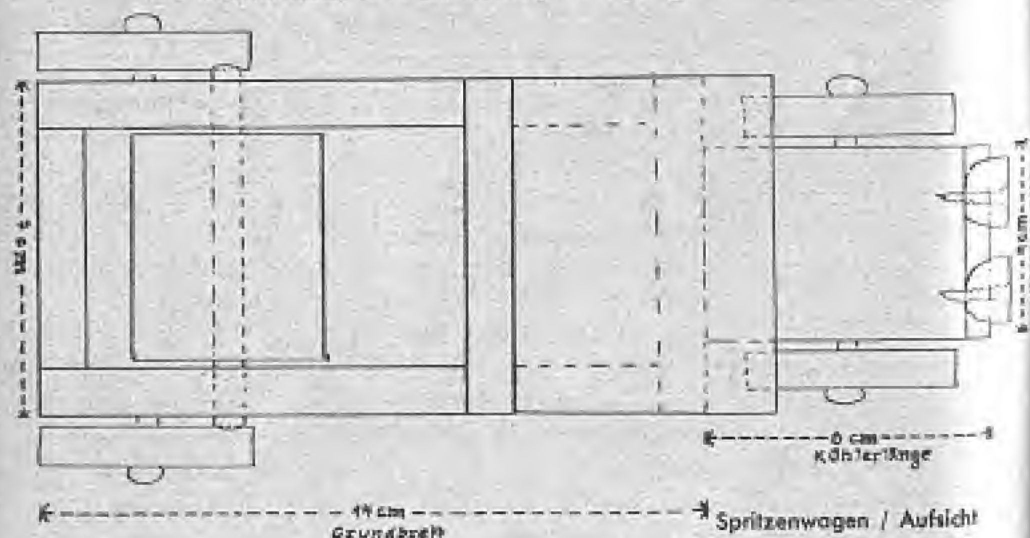
Seiten- und Aufsicht zur Protze



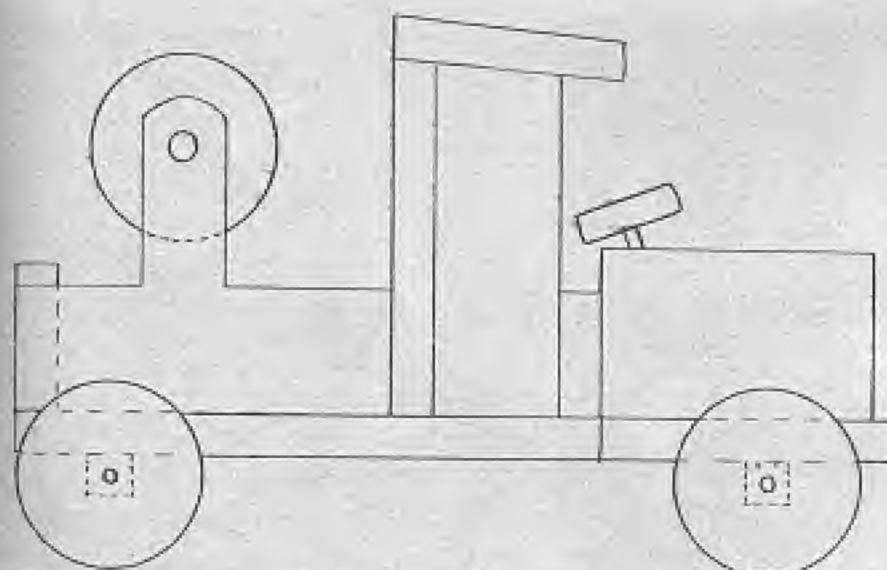
Spritzenwagen

Material:

Brettchen von 1 cm Stärke,
Rundholz 5—6 cm Durchmesser, Rundholz 0,5—1 cm Durchmesser,
1 kleines Rad, 4×4-cm-Kantel, 1 Holzkugel.



Spritzenwagen / Aufsicht



Spritzenwagen / Seitenwand

Arbeitsvorgang: Wie aus der Aufsicht-Zeichnung zum Spritzenwagen ersichtlich ist, wird das Grundbrett in einer Länge von 7×20 cm ausgeschnitten, wovon 6 cm für den Kühler abgetragen werden. Parallel zur späteren Stirnseite des Wagens wird eine Linie gezogen, auf der rechts und links 1,5 cm abgetragen werden, so daß der Kühler nunmehr eine Breite von 6 cm hat.

Das Seitenbrett der Karosserie ist zusammen mit dem Träger der Rolle aus einem Stück zu sägen. Vom 5—6 cm Durchmesser starken Rundholz werden 4—5 cm abgesägt, was die Rolle ergibt, die an beiden Seiten am oberen Teil des Trägers befestigt ist. An die Seitenbretter festgenagelt wird die Rückenwand des Führersitzes, der 3×8,5 cm Seitenwände und ein 5,5 cm großes Dach hat. Für den Kühler nimmt man ein vierkantiges Holz, dessen Oberkanten man zu einer Rundung abfeilt. Als Steuerrad dient ein kleines Holzrad, das auf einem Stückchen Rundholz, 0,5—1 cm Durchmesser, befestigt wird. Die beiden Lampen werden aus einer durchsägten Holzkugel hergestellt und mit 2 Schrauben vorn am Kühler befestigt. Zwischen dem Führersitz und dem Kühler wird noch ein 7×3 cm kleines Brettchen befestigt. Am Ende des Wagens, zwischen den beiden Seitenbrettern, sitzt als Abschluß ein 5×3,5-cm-Brett.

DIE TENDER-LOK



Arbeitsvorgang: Die in beiliegender Zeichnung dargestellte Tenderlok verlangt zwar für das Bauen einige Kenntnisse im werkgerechten Gebrauch des Werkzeuges, ist aber bei genauer Beachtung der Bauanweisung nicht schwer zu bauen.

Folgendes Material wird benötigt:

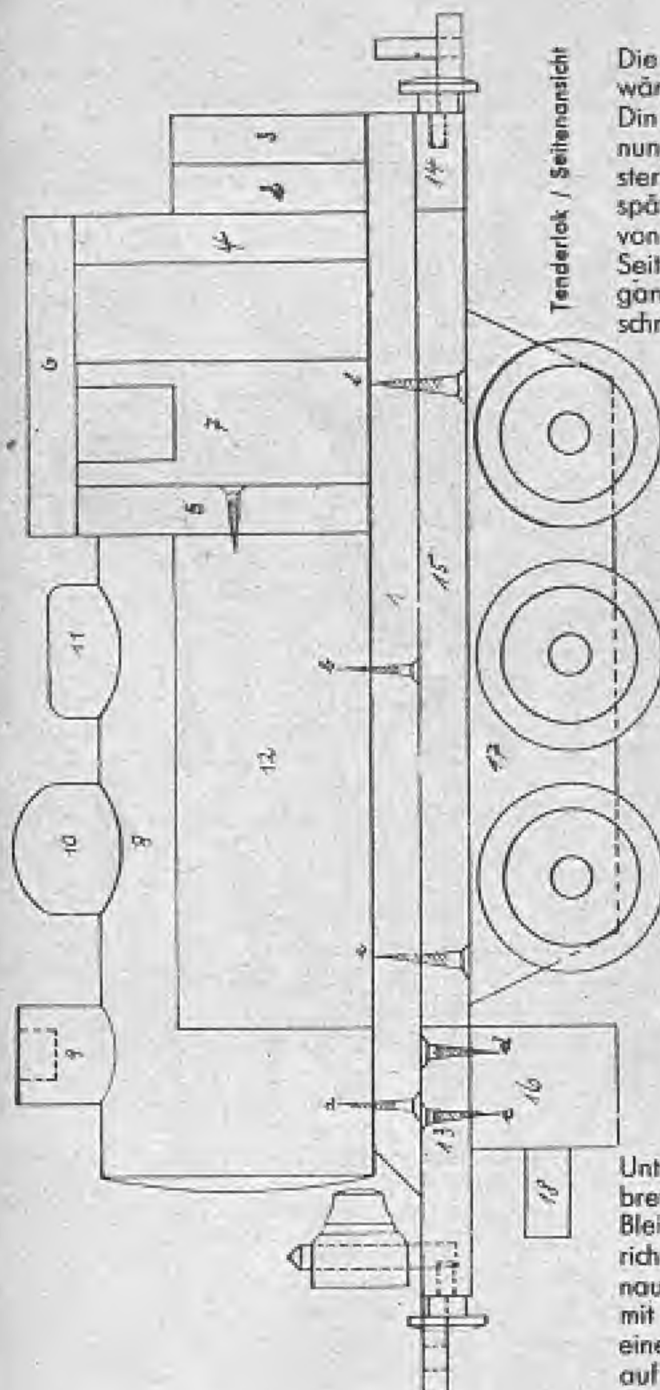
1. Kiefernbretter, behobelt:
   a) 1 cm dick, 7 cm breit, (in der Baubeschreibung mit Din 7 bezeichnet),
   b) 1 cm dick, 5 cm breit (Din 5),
   c) 1 cm dick, 3 cm breit (Din 3).
2. Buchenbalken, behobelt, 4 cm dick, 6 cm breit.
3. Rundhölzer (Kiefer oder Buche):
   a) 5,6 cm Durchmesser,
   b) 3,6 cm "
   c) 2,7 cm "
   d) 2,0 cm "
   e) 0,4 cm "



Tenderlok / Seitenansicht

4. Rundhölzer (Buche), 1 cm Durchmesser.
5. Sechs Räder, 3,8 cm Durchmesser, 0,8 cm dick, aus Buche gedrechselt oder aus Sperrholz selbst gemacht.
6. Vier Puffer und zwei Lampen aus Buche (vom Drechsler gefertigt).
7. Schrauben und Nägel:
   a) Schrauben 2,5 mm stark, 20 mm lang: 12 Stück,
   b) Nägel mit gestauchtem Kopf, 1 mm stark, 20 mm lang: 30 Stück.
8. Eine Tube Rudol oder Uhu hart für das Leimen.
9. Einige Bogen Sandpapier Nr. 0 und Nr. 2.

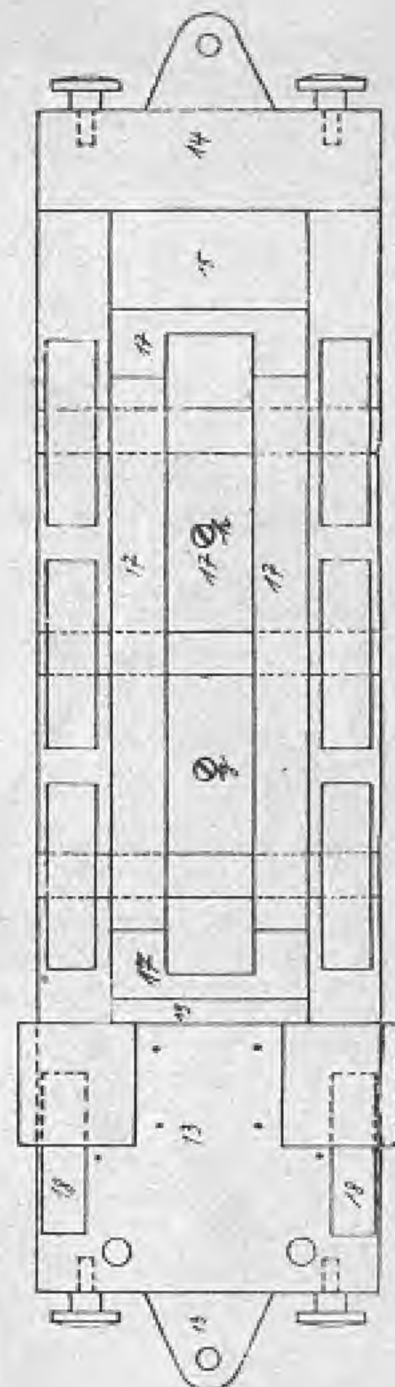
Mit dem Grundbrett (1) wird begonnen. Aus Din 7 machen wir es 22 cm lang. Die beiden Begrenzungslinien müssen mit dem Anschlagwinkel gezogen werden. Eine der kurzen Kanten wird auf 45° geschrägt (siehe Zeichnung). Alle Säge- und Feilstellen am Holz müssen immer mit feinem Sandpapier (Nr. 0) abgeschmirgelt werden. Nun arbeiten wir aus Din 7 die beiden Bretter für den Kohlenkasten (2 u. 3) 4 cm lang, bestreichen eine Fläche mit Tubenleim und nageln sie mit drei gleichmäßig verteilten Nägeln aneinander. Dann wird die Führerstand-Rückwand (4) und -Vorderwand (5) aus Din 7 ausgesägt und sauber beschmirgelt. Dabei dürfen die Kanten nicht rundgeschmirgelt werden! Diese Teile 4 und 5 sind auch in Extrazeichnungen dargestellt:



Tenderlok / Seitenansicht

Die Führerstand - Seitenwände (7) werden aus Din 3 genau nach der Zeichnung ausgesägt. Das Fenster ist oben offen und wird später erst durch das Dach von oben begrenzt. Die Seitenwände müssen in ganzer Fensterhöhe abgeschrägt werden, wie es bei der Vorderansichtszeichnung zu erkennen ist. Das Dach (6) wird aus Din 7 gearbeitet, es ist 6,5×6,5 Zentimeter groß und wird noch nicht beschliffen. Der Führerstand wird auch noch nicht zusammengesetzt.

Der Kessel der Maschine (8) wird aus Buchen- oder Kiefernrundholz gearbeitet. Er ist 13,3 cm lang und hat einen Durchmesser von 5,6 cm. Dieses Rundholz besorgt man sich am besten bei einem Drechsler in Längen von 40 cm (drei Kessel!). Die Vorderwand des Kessels (Rauchkammertür) wird mit Sandpapier etwas gerundet. Auf der Unterseite des Grundbrettes (1) ziehen wir mit Bleistift und Lineal in Längsrichtung die Mittellinie (genau arbeiten!) und bohren mit der Bohrmaschine und einem 2 - mm - Spiralbohrer auf der Mittellinie die beiden Löcher für die 20-mm-Schrauben a und b genau nach der Zeichnung vor. Für das Versenken der Schraubenköpfe müssen die Löcher an der Unterseite mit dem Krauskopf etwas aufgeweitet werden. Der Kessel wird nun ohne Leim an das Grundbrett geschraubt, so wie in der Zeichnung dargestellt. In gleicher Weise wird die Führerstandvorderwand (5) an den Kessel geschraubt. Die sich dabei berührenden Flächen am Kessel und Grundbrett werden vorher mit Tubenleim eingestrichen. Der Leim wird am besten mit einer Fingerkuppe dünn und gleichmäßig verstrichen. Mit zwei 20-mm-Nägeln nageln wir die Wand 5 von unten an das Grundbrett fest. Auch die beiden Wände 7 können jetzt mit Leim und Nägeln angebracht werden. Die zwei Nägel, welche wir dabei durch die Wand 5 in die Wand 7 schlagen, dürfen nicht über Fensterhöhe liegen, da die Seitenwand am Fenster zu schwach ist. Mit Leim und drei Nägeln wird jetzt das Dach befestigt. Die drei Nägel werden von oben durch das Dach nur in die Wand 5 eingeschlagen, einer links vom linken Fenster, einer zwischen beide Fenster und der dritte rechts vom rechten Fenster. Mit drei Nägeln und Leim wird Wand 4 an 2 und 3 befestigt. Achtet darauf, daß



Tenderlok / Aufsicht



Kipplore und Güterwagen

alle drei Wände unten wie eine ebene Fläche abschließen! Wiederum mit Leim und Nägeln werden die Wände 4, 2 und 3 jetzt genau abschließend auf das Grundbrett gesetzt. Wenn nun immer genau und sauber gearbeitet worden ist, so schließt jetzt Wand 4 passend unter dem Dach 6 ab. Bringt noch etwas Leim dazwischen und nagelt beide mit drei Nägeln zusammen. Nun muß noch das Dach rund geschmirgelt werden, wie es in der Vorderansichtszeichnung deutlich zu erkennen ist, dann gibt der Anblick des bis jetzt Gewerkten schon viel Freude.

Wenn der Eifer beim weiteren Werken wächst, könnte die Tenderlok durch zu flüchtiges Arbeiten leiden. Nicht das schnelle Fertigwerden entscheidet über den Wert des Werkstückes, sondern immer wieder nur besinnliches, peinlich sauberes Arbeiten! Unsere Tenderlok will ein reichliches Maß Arbeitszeit haben. Dafür stellt sie aber auch etwas besonderes Schönes dar, wenn sie fertig ist.

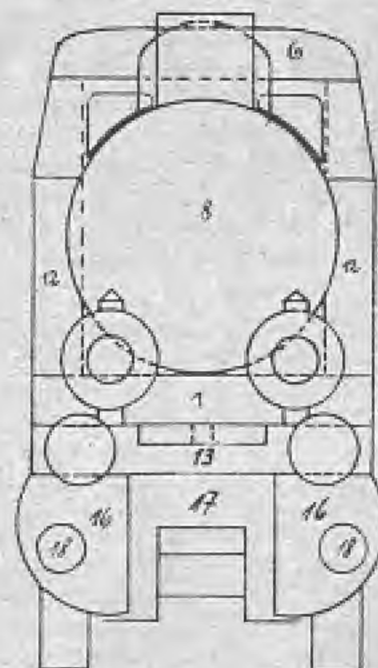
Schlot (9), Dom (10) und Sandstreuaufsatz (11) werden aus Rundholz gearbeitet. Die Maße können aus der Zeichnung entnommen werden. Zum Herausschmirgeln der Formen von 10 und 11 ist immer wieder neue Geduld nötig! Mit Brustleier und 10-mm-Zentrumsbohrer wird der Schlot wie eingezeichnet etwas eingebohrt. Wenn die drei Kesselaufsätze zum Bearbeiten in den Schraubstock oder zwischen zwei

Gehrungsladen mit Momentzwingen gespannt werden, so legt kleine Weichholzabfallstücke dazwischen, damit die Aufsätze keine unschönen Druckstellen bekommen.

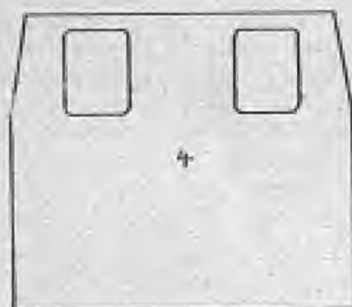
Die Böden der drei Aufsätze müssen nun die Hohlrundung erhalten, damit sie anschließend auf dem Kessel sitzen. Diese scheinbar schwere Angelegenheit ist aber in Wirklichkeit recht leicht. Zuerst feilt ihr die Hohlrundung mit der Schlosserhalbrundfeile ein. Dann zieht ihr Sandpapier Nr. 0 straff über die Kesselwand und haltet es mit der linken Hand fest. Mit der rechten Hand schmirgelt ihr nun jeden Aufsatz auf dem Sandpapier passend ein.

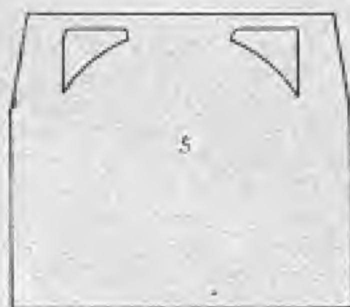
Genau so werden auch die Wasserkastenwände (12) an der Innenseite hohlrund geschmirgelt. Diese Hohlrundung ist aus der Vorderansichtszeichnung genau zu ersehen. Die Teile 9, 10 und 11 können mit Leim und Dübeln oder mit Leim und je einem kopflosen Nagel (Doppenspitznagel) befestigt werden. Diese Nägel könnt ihr selbst machen, indem ihr mit der Kneifzange die Köpfe der 20-mm-Nägel recht schräg abkneift. Mit drei gleichmäßig verteilten Nägeln nagelt ihr die Wasserkastenwände (12) an den Kessel und mit drei weiteren Nägeln befestigt ihr sie an das Grundbrett von unten. Der ganze Oberbau unserer Tenderlok ist fertig. Die Berührungsflächen werden selbstverständlich wieder mit Leim eingestrichen.

Das vordere und hintere Pufferbrett mit Kuppelung (13 und 14) wird auf Din 7 gezeichnet. Erst werden die drei Löcher mit einem 4-mm-Spiralbohrer gebohrt und dann wird mit der Laubsäge ausgesägt. Von den Kuppelungen werden bei 13 die halbe untere Stärke und bei 14 die halbe obere Stärke durch zwei Schnittführungen mit der Feinsäge entfernt. Alle Sägeschnittstellen müssen mit der Schlüsselflachfeile geglättet werden. In das Kuppelungsloch von 14 wird ein 4-mm-Rundstab eingeleimt, dann kann das Brett mit Leim und vier Nägeln unter dem Grundbrett nach der Zeichnung befestigt werden.



Vorderansicht zur Tenderlok





Führerstandrückwand

Führerstandvorderwand

Aus 3,6-cm-Rundholz werden die Zylinderkasten (16) gearbeitet, deren Form aus den Zeichnungen der Vorder- und Seitenansicht genau zu ersehen ist. Für die Schieberstangenführung (18), ein 10-mm-Rundholz, wird der Zylinderkasten mit einem 9-mm-Zentrumsbohrer angebohrt. Das Rundholz wird eingepaßt und eingeleimt. — Die Grundrißzeichnung stellt die Maschine von unten gesehen dar. Aus ihr erkennen wir, wie die Zylinderkasten an 13 gesetzt werden. Sie werden mit je 2 Schrauben c und d und Leim befestigt (Schraubenköpfe versenken!).

Nunmehr kann das vordere Pufferbrett (13) genau nach der Zeichnung unter das Grundbrett geleimt und genagelt werden. Die sechs Nägel sind im Grundriß durch Punkte markiert. Durch Aufsetzen eines Durchschlags lassen sie sich gut einschlagen.

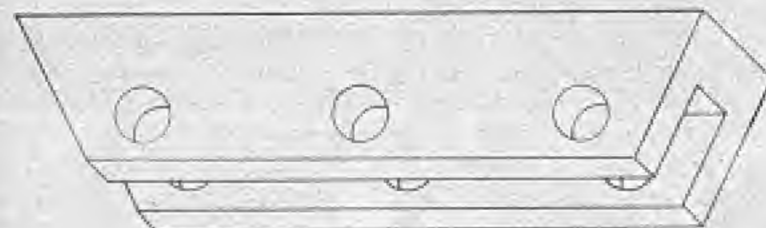
Auf Din 5 wird das Zwischenbrett (15) gezeichnet. Es ist 16,5 cm lang und 4 cm breit. Mit den Schrauben e und f und mit Leim wird es zwischen beiden Pufferbrettern in der Mitte des Grundbrettes befestigt (vorbohren und Schraubenköpfe versenken!).

Für das Achslager (17) müssen wir noch einmal recht sauber und genau arbeiten. Zuerst stellen wir uns aus 1-mm-Sperrholz oder Zeichenkarton die in der Extrazeichnung dargestellte Schablone her. Diese legen wir so auf die 3 cm breite Fläche des 3×4-cm-Buchen-



Achslagerschablone

balkens, daß die Längskanten genau miteinander abschließen. Nun übertragen wir die beiden Abschrägungen mit einem scharfen Bleistift auf den Balken und stecken die drei Punkte i, k und l mit einem Spitzbohrer auf das Holz durch. Mit dem Anschlagwinkel werden die Treffpunkte der Abschrägungslinien an die Holzkanten nach der anderen Seite übertragen. Die Schablone kann nun auf der Gegenfläche genau so angelegt werden wie vorher. Wiederum übertragen wir die Abschrägungslinien und die drei Punkte auf das Holz. Mit der Brustleier und einem 11-mm-Zentrumsbohrer bohren wir in den drei Punkten von jeder Seite die Achslagerlöcher senkrecht ein. 12 mm Tiefe genügen. An den Abschrägungslinien werden die überstehenden Stücke mit dem Fuchsschwanz abgesägt (Sägeschnitt gut senkrecht führen! Bleistiftstriche beachten!). Auf der kürzeren, 4 cm breiten Längsfläche machen wir mit dem Fuchsschwanz zwei 2 cm tiefe Längseinschnitte, die 11 mm von den Außenkanten entfernt sind (siehe Grund-



Der fertige Achslagerklotz

rißzeichnung). Das mittlere Holz schlagen wir mit Holzhammer und Stechbeitel 2 cm tief heraus. (Grundsatz: Der Stechbeitel darf n u r angefaßt werden, wenn die andere Hand v o r h e r den Holzhammer gefaßt hat. Nach Beendigung der Stechbeitelarbeit wird erst der Stechbeitel aus der Hand gelegt, dann der Holzhammer. N i e m a l s gegen diesen Grundsatz verstoßen, denn der Stechbeitel ist kein harmloses Werkzeug!). Dabei muß der Achslagerklotz angezwingt werden. Alle Säge- und Stechbeitelstellen werden nun mit Schlichtfeilen und Sandpapier geglättet. Der fertige Achslagerklotz (siehe perspektivische Zeichnung) wird nun mit zwei Schrauben (g und h) und Leim am Zwischenbrett (15) befestigt.

Die Rädermittelpunkte durchbohren wir mit der Brustleier und einem 9-mm-Zentrumsbohrer. In diese Löcher werden die 10-mm-Buchenrundholzachsen eingepaßt und eingeleimt.

Als Belohnung für gut gearbeitete Tenderloks könnnen Puffer und Laternen angebracht werden. Diese kleinen Arbeitsvorgänge sind aus den Zeichnungen ersichtlich. Jeder Drechsler kann euch nach der Zeichnung die Laternen und Puffer anfertigen.



Wenn ihr die fertige Lok recht sauber und dünn mit farblosem Lack überpinselt (zwei bis drei Anstriche mit 24 Stunden Trockenzeit dazwischen!), wirkt sie sehr schön. Anstrich mit bunten Farben ist nicht notwendig.

Die KLV.-Werkschule liefert auf Anforderung manches Material, auch farblosen Lack. Bezüglich der Drechslerarbeiten, Schrauben und Nägel müßt ihr euch aber auch eifrig selbst in eurem Lagerort und eurer näheren Umgebung bemühen.





EISENBAHN

mit verschiedenen Wagenarten

Zu dieser Bahn wird keine Baubeschreibung gegeben, da sämtliche technischen Voraussetzungen bereits bei der Tenderlok erarbeitet worden sind. Alles Nähere ist aus den Zeichnungen sowie aus dem Materialplan ersichtlich.

Signal, Maschine



MATERIALAUFSTELLUNG

Werkstück	Vierkantholz (Buche) 30×40 mm	Leisten (Kiefer) 85×10 mm	Leisten (Kiefer) 70×10 mm	Leisten (Kiefer) 50×10 mm	Leisten (Kiefer) 30×10 mm	Vierkantholz (Buche) 10×10 mm	Kieferklotz	Rundstab (Buche) Durchmesser 9 mm	Rundstab (Buche) Durchmesser 5 mm	Rundstab Durchmesser 3 mm	Rundholz (Buche) Durchmesser 56 mm
Kastenwag.	75 mm	—	200 mm	—	400 mm	—	—	150 mm	—	15 mm	—
Rungenwag.	75 mm	—	210 mm	—	—	400 mm	—	150 mm	—	15 mm	—
Kipplore	75 mm	—	600 mm	150 mm	—	—	—	210 mm	—	15 mm	—
Tender	75 mm	—	200 mm	320 mm	60 mm	—	—	150 mm	80 mm	15 mm	—
Maschine	140 mm	160 mm	500 mm	—	—	—	25×22×17 mm	400 mm	80 mm	15 mm	110 mm
Plattformwagen	75 mm	—	200 mm	—	—	—	—	150 mm	—	15 mm	—
Zusammen:	515 mm	160 mm	1910 mm	470 mm	460 mm	400 mm	25×22×17 mm	1210 mm	160 mm	90 mm	110 mm
Zugabe für Verschnitt u. Verschleiß	45 mm	80 mm	400 mm	100 mm	150 mm	150 mm	25×22×17 mm	150 mm	80 mm	30 mm	110 mm

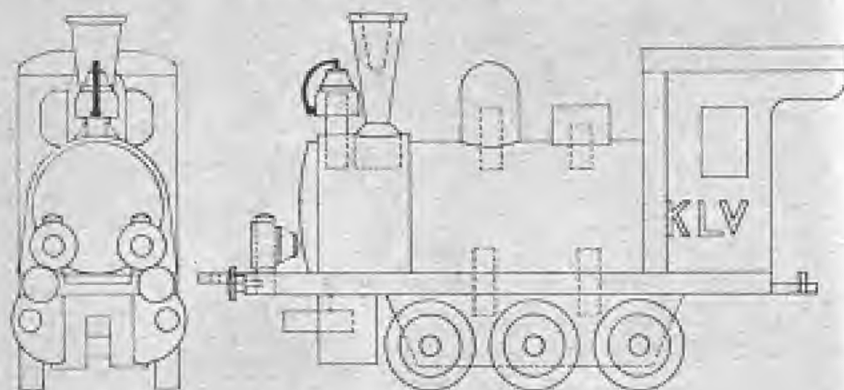
Werkstück	Rundholz (Buche) Durchmesser 36 mm	Buchenleisten 6×14 mm	Vierkantholz (Kiefer) 40×60 mm	Fertigwaren (Buche)	Schrauben 25/20	Schrauben 21/13	Zwischenlegscheiben	Nägel 25 mm lang	Nägel 15 mm lang	Draht Durchmesser 1,5 mm
Kastenwagen	—	—	—	4 Puffer 4 Räder Durchmesser 35 mm	4 Stück	—	4 Stück	25 Stück	—	—
Rungenwagen	—	1000 mm	—	4 Puffer 4 Räder Durchmesser 35 mm	4 Stück	15 Stück	4 Stück	—	35 Stück	—
Kipplore	—	150 mm	—	4 Puffer 4 Räder Durchmesser 35 mm	8 Stück	—	4 Stück	20 Stück	8 Stück	—
Tender	—	75 mm	—	2 Puffer 4 Räder Durchmesser 35 mm 2 Laternen	4 Stück	—	4 Stück	25 Stück	—	—
Maschine	50 mm	—	70 mm	2 Puffer 3 Laternen 1 Schlot 1 Dom 6 Räder Durchmesser 38 mm	14 Stück	—	6 Stück	25 Stück	—	100 mm
Plattformwagen	—	—	—	4 Puffer 4 Räder Durchmesser 35 mm	4 Stück	—	4 Stück	—	—	—
Zusammen:	50 mm	1225 mm	70 mm	20 Puffer 20 Räder Durchmesser 35 mm 6 Räder Durchmesser 38 mm 1 Schlot 1 Dom 5 Laternen	38 Stück	15 Stück	26 Stück	95 Stück	43 Stück	100 mm
Zugabe für Verschnitt- u. Verschleiß	25 mm	140 mm	70 mm	4 Puffer 4 Räder Durchmesser 35 mm 2 Räder Durchmesser 38 mm 2 Laternen	7 Stück	3 Stück	4 Stück	10 Stück	7 Stück	100 mm

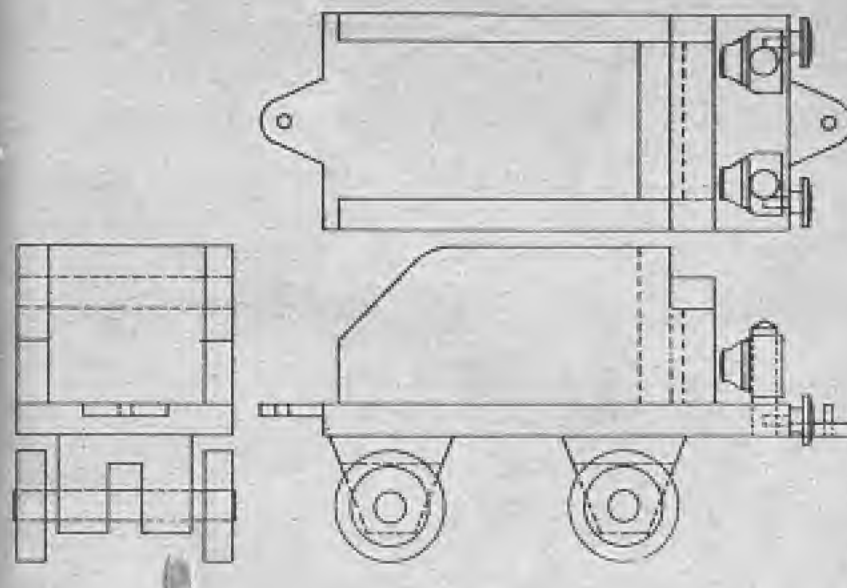
Dazu: 15 Blatt Sandpapier (Nr. 0, 1, 2, 3) und 1 große Tube Uhu hart oder Rudol.



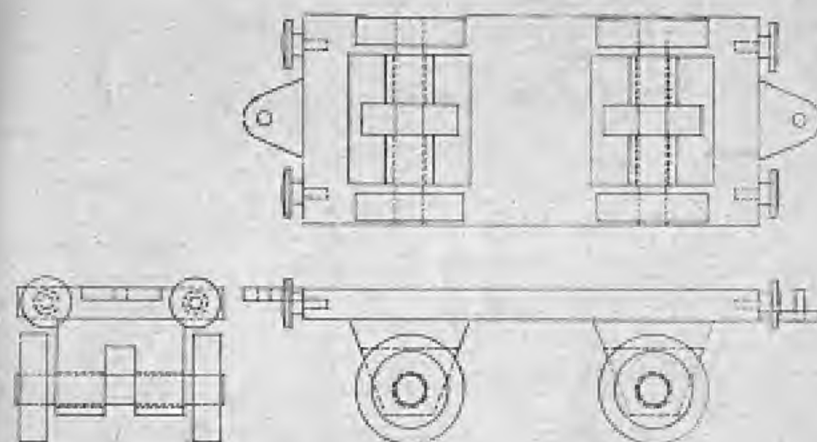
Maschine mit Signal

Lokomotive / Seiten- und Vorderansicht

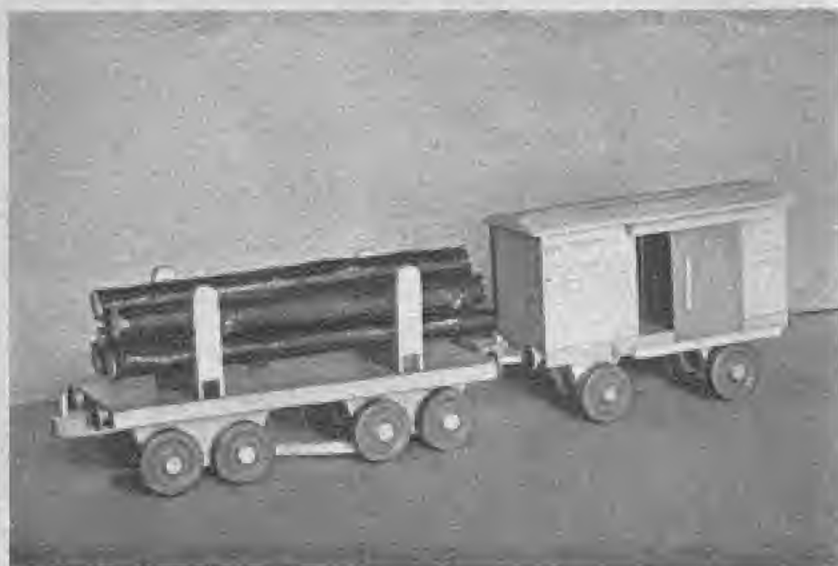




Lokomotivtender

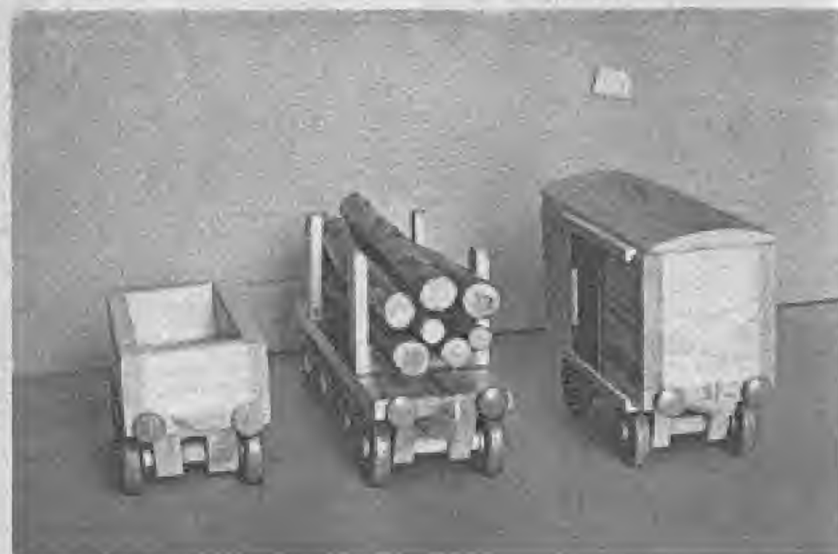


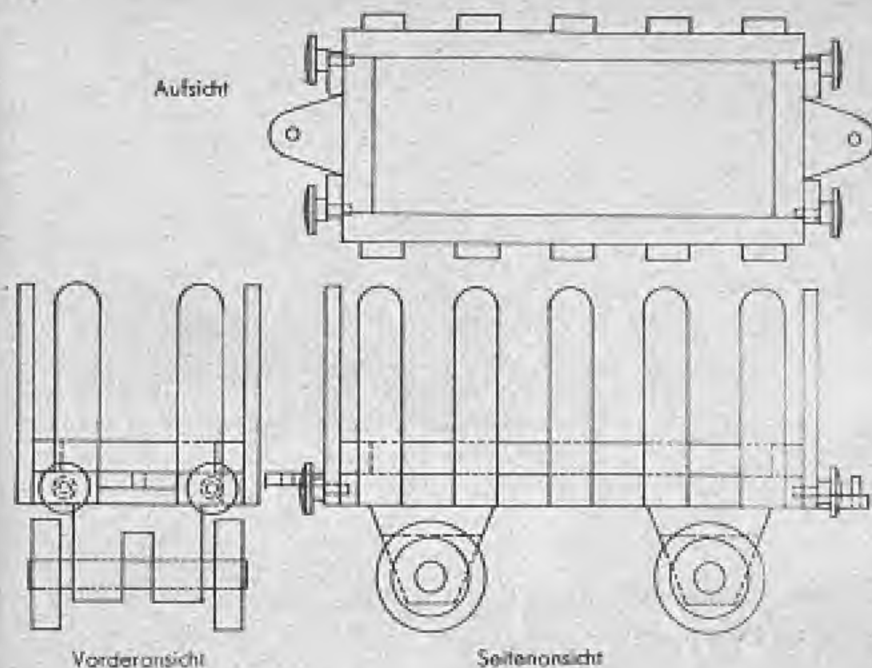
Eisenbahnplattformwagen

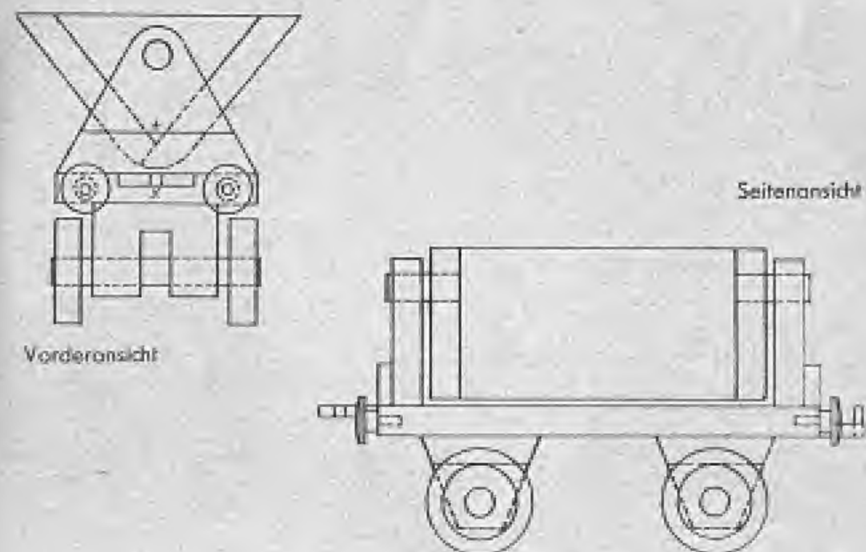


Langholzwagen, gedeckter Güterwagen

Offener Güterwagen, Langholzwagen, gedeckter Güterwagen









Kipplore, offener Güterwagen





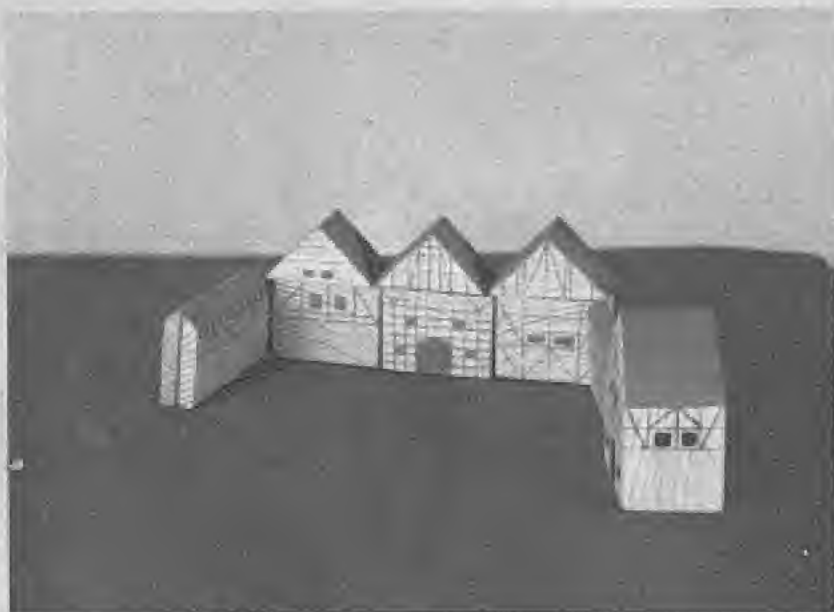
Wir bauen eine Stadt

Material: Kanteln 6×8, 4×6 und 2×2 cm,
Dreikanthölzer in verschiedenen Abmessungen,
Rundholz von 5—6 cm,
Leiste 0,5×5 cm.

Bei der Gestaltung der Stadt ist euch größtmöglichste Freiheit gegeben. Aus dem oben angegebenen Material kann von einem kleinen, einfachen Gehöft bis zur großen, ausgedehnten Burg oder Stadt alles gearbeitet werden.

Auch herstellungsmäßig haben wir hier kaum Schwierigkeiten. Gerade bei dieser Arbeit könnt ihr eure Jungmädel und Pimpfe je nach Fähigkeiten einsetzen, so daß eine derartige Arbeit stets eine Gemeinschaftsleistung darstellen wird.

Mit der Fein- oder Laubsäge werden von den einzelnen Kanteln die Stücke für die Häuser, Schuppen, Türme oder Mauern abgeschnitten,

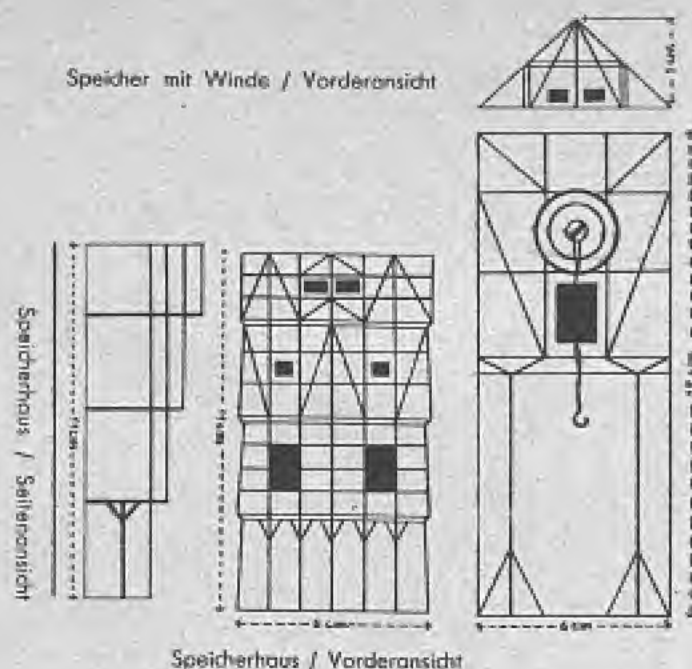


Kleines Gehöft

wobei wir, wenn irgend vorhanden, die schon früher im Heft besprochene Schneidelade benutzen. Es ist für den Plan der Stadt erforderlich, daß ihr euch vorher eine Planung der Stadt oder des Hofes, den ihr bauen wollt, aufzeichnet und die Größenverhältnisse festlegt. Da ist das kleine Häuschen am Eingang des Dorfes, was natürlich in seiner ganzen Ausführung und Bedeutung weit hinter dem Haus des Dorfschulzen zurücktritt, oder der hohe Speicher mit der Winde neben dem kleinen Verladeschuppen.

Auf Seite 93 findet ihr Aufrisse von 2 Hausarten mit genauer Maßangabe. Bei der Anbringung von Fachwerkmalerei seht euch vorher genau die natürlichen Vorbilder eurer Umgebung an, es sind keine willkürlichen Linien, sondern das Fachwerk trägt und stützt das Gebäude, das muß erkennbar sein.

Wichtig ist, die Schnittflächen mit Feile und Schmirgelpapier ganz sauber zu machen, besonders die Standflächen, damit die Häuser standfest sind.

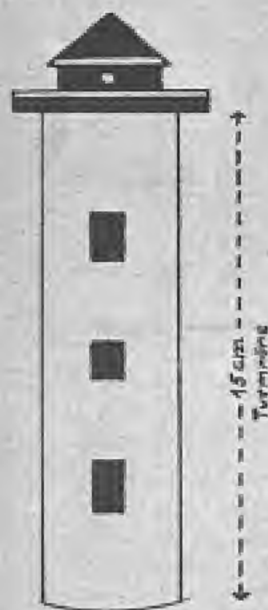


Burg mit Stadtwache





Hafen mit Speicherhäusern und Leuchtturm

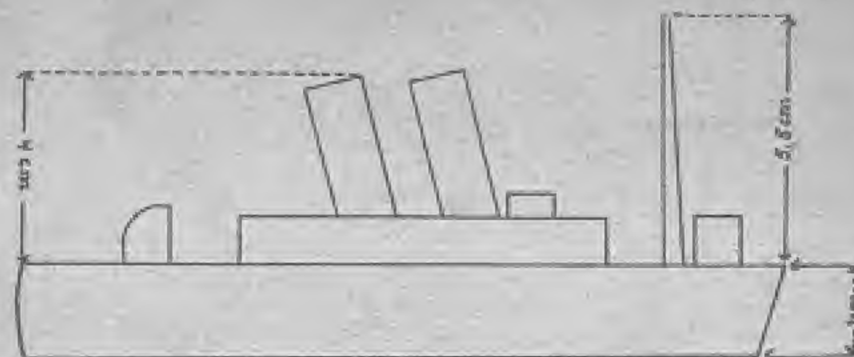


Leuchtturm

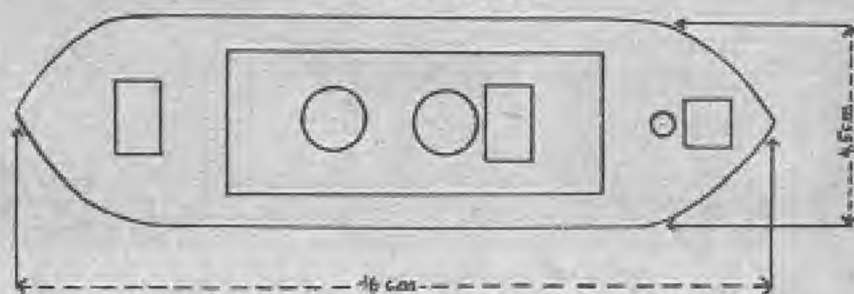
Am nettesten ist es, wenn die Dächer aus Dreikanthölzern gefertigt werden und das Kind dadurch angehalten wird, stets zum passenden Haus das passende Dach zu suchen.

Nebenstehend findet ihr die maßstäbliche Zeichnung eines Schiffes, das aus einem 2×4,5 cm starken Kantel gearbeitet ist. Die Aufbauten sind aufgeleimt und müssen genau auf Mitte gebracht werden, da das Schiff sonst nicht schwimmt.

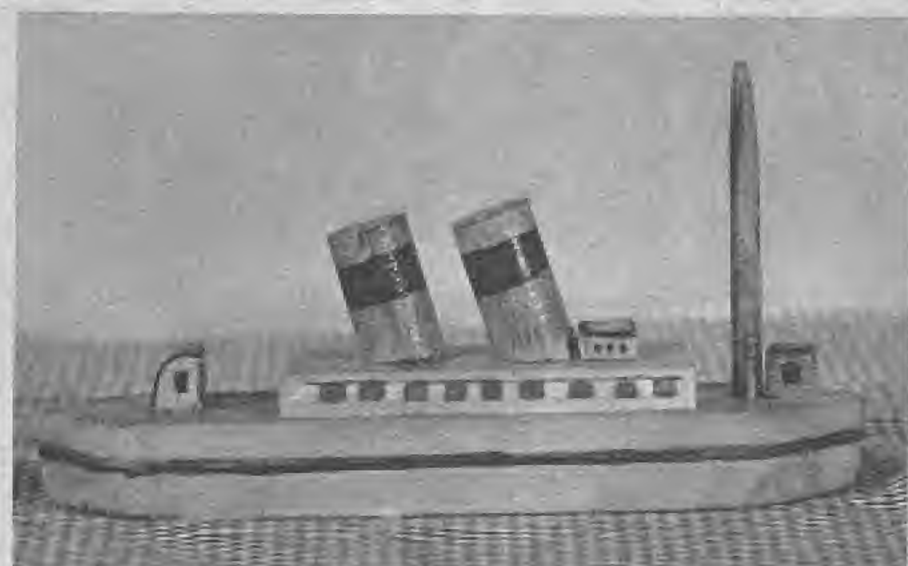
Durchmesser des Turmes: 4 cm
Höhe des Wächterhäuschens: 2,5 cm Durchmesser



Seitenansicht zum Schiff



Aufsicht zum Schiff



Ein Dampfer, den ein KLV.-Lager arbeitete

AN DIESEM HEFT ARBEITETEN MIT:

Gesamtgestaltung: Bannmädelführerin Gretel Seelig, Dienststelle Kinderlandverschickung in der Reichsjugendführung · Den Aufsatz „Das alte deutsche Holzspielzeug" stellte freundlicherweise Herr Dr. Gröber, München, zur Verfügung. Die Aufnahmen dazu entstammen dem Archiv des deutschen Spielzeugmuseums mit dessen entgegenkommender Genehmigung · Modelle, Zeichnungen und Werkbeschreibungen unter wesentlicher Mitarbeit der KLV.-Werkschule Prag, Schulführer Gefolgschaftsführer Adolf Schmidt und Mädelschulführerin M.-Hauptgruppenführerin Mathilde Jipp, sowie die KLV.-Schule 2 für Lagermädelschaftsführerinnen Harrachsdorf/Sudetengau · Als Zeichnerinnen arbeiteten mit: Karin Gräfin Hardenberg, die das Titelbild zeichnete, und Lore Hechelhammer für die 4. Umschlagseite sowie Zeichnungen im Text · Photos aus dem Atelier R. Gottsche, Prag

Tiefdruck: Carl Sabo KG., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 131/132


Lieferfirmen
in allen Teilen Deutschlands

Dienststelle Kinderlandverschickung

KLV-AUFNAHMEGEBIET-
-VERTEILER-U.SAMMELSTELLE-


KLV-Werkschule Prag
schult Lagermannschaftsführer und
Lagermädelschaftsführerin

KLV-Lager